

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

214 (14.9.1936)

Der Alb- und Talbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler einen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Letztanzeigen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preislifte 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschuß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptgeschäftsführer: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — DL VIII. 36: 2755

Nr. 214

Montag, den 14. September 1936

Jahrgang 74

Reichsparteitag Nürnberg.

Der Appell der SA., SS. und des NSKK.

Nürnberg, 13. September.

Leuchtende Herbstsonne lag über dem fränkischen Land, als mit den Morgenjügen viele Tausende aus der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs zur Feststadt fuhren, um dort den Ehrenakt der Formationen der nationalsozialistischen Bewegung mitzuerleben. Die Luitpold-Arena, die Stätte des großen Appells, bot in dieser Stunde ein unvergleichliches Bild. Zu beiden Seiten der „Straße des Führers“ waren in 36 tiefen Säulen 75 000 SA-Männer, 20 000 SS-Männer, 10 500 NSKK-Männer, 2600 Flieger angeordnet.

Auf der Ehrentribüne erwarteten das Führerkorps der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, das Diplomatik-Korps, die Ehrengäste des Führers die hohe Generalität und Admiralität mit den Hunderttausenden die Ankunft des Führers und Reichskanzlers, dessen Nahen das Brausen der Heilrufe ankündigte. Fanfaren schmetterten und tosender Jubel überflutete das Feld, als Adolf Hitler, geleitet von Stabschef Luge, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnlein und Reichsluftportführer Oberst Wagner auf der Ehrentribüne sichtbar wurde. Nach erfolgter Meldung der angetretenen Formationen grüßte der Führer, der das Brauhemd des SA-Mannes trug, seine Sturmabteilungen. „Heil, meine Männer!“ und „Heil, mein Führer!“ donnerte ihm die Antwort entgegen.

Totenehrung am Ehrenmal

Kommandoworte ertönten. Unter gedämpftem Trommelwirbel sammelten sich die Standarten auf der „Straße

des Führers“ zur Totenehrung und nehmten an beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Die getragenen Klänge des Marsches „Deutschland traueret“ erfüllten das Feld. Der Oberste SA-Führer schreitet, gefolgt vom Stabschef Luge und Reichsführer Himmler an seinen Sturmkolonnen vorbei durch die „Straße des Führers“. Die Menge erhob sich von den Plätzen und entblößte die Häupter. Der Führer trat allein vor die Gedenkstätte und hob den Arm zum Gruß der Toten der Bewegung. Standarten und Fahnen senkten sich, und in atemloser Stille klang leise das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf. Als der Führer zur Ehrentribüne zurückschritt, folgte ihm die Blutfahne, getragen vom SS-Standartenführer Grimmlinger, um hinter dem Führer auf der weit vorgebauten Kanzel Aufstellung zu nehmen. Der Spielmanns- und Musikzug 11 der SS-Wachstandarte führte die Standarten und Sturmfaschen in 24er-Reihen über die granitene Straße zur Haupttribüne, wo die Standarten hinter den neuen Feldzeichen aufmarschierten.

Der Führer an seine Garde

In die „Straße des Führers“ marschierten auf das Kommando des Reichsführers SS in 24er-Reihen die Kolonnen der SS-Verfügungstruppen, der SS-Totenopferverbände und der SS-Führerschule ein. Die Sturmabteilungen, die Garde Adolf Hitlers, waren ein einziger geschlossener Block. Nach der Beendigung des Aufmarsches nahm Adolf Hitler das Wort.

dessen Wirkung wir kennen und den wir zu Boden gezwungen haben! (Begeisterte Heilrufe). Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verhekte Massen aufgerufen werden zu Protestkundgebungen gegen den Faschismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja, zu Kundgebungen für die Lieferung von Menschen.

Ich habe noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein, dann werden nicht 10 oder 20 oder 30 000 disziplinierte Menschen demonstrieren, sondern Millionen und aber Millionen werden dann entsammt sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor Euch, die Ihr so viele alte Frontkämpfer seid, es mit mehr Recht als vor irgendeinem anderen Forum aussprechen: Wir wollen nur den Frieden, denn wir haben den Krieg kennengelernt! Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Tätigkeit von Millionen deutscher Menschen von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Juden vernichtet wird. Was wir zu bessern haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palastinenser, und was Menschen bessern können, das werden wir bessern!

Es sind zwei Welten: Wenn Sie heute in ein anderes Land gehen mit seiner grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen: Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden! Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mächtig und stark!

Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes. Glaubt es mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben. Euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können! (Langanhaltende jubelnde Zustimmung). Und so erneuern wir auch dieses Jahr wieder unseren alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das alle gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserem ewigen deutschen Volk! Deutschland, Siegesheil!

Die Weiße der Standarten

Auf das Kommando „Still gestanden!“ erstarrten die Sturmtruppen zu einem eburnen Block. Das Horst-Wessel-Lied erklang. Adolf Hitler wandte sich mit dem Chef des Stabes, dem Reichsführer SS, und Korpsführer des NSKK, den neuen Standarten und Sturmfaschen zu, die jetzt durch die Berührung mit der Blutfahne den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weiße durch den Führer, erhielten. 69 Schüsse begleiteten aus den eburnen Schülden der Salutbatterien die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen von ihren Plätzen erhoben hatten.

Und wieder zeigte der brauende Beifall, daß der Führer und seine Garde sich verstehen, so wie sie sich verstanden in den langen Jahren des Kampfes und daß sie auch heute zu einer untrennbaren und unlöslichen Einheit verwachsen sind.

Der Stabschef der SA, Luge, trat neben Adolf Hitler auf die Kanzel und richtete an ihn eine Ansprache.

Der Führer wachte dem Stabschef. Endlose Heilrufe wogten aus den Kolonnen, von den Tribünen und selbst von den fernsten Strahlen zum Platz des Führers empor. Dietrich Eckarts Kampflied „Deutschland erwache!“ beschloß den großen Appell.

Der Führer an die Formationen

Adolf Hitlers Ansprache beim Appell der SA., SS. und des NSKK.

Männer der nationalsozialistischen Bewegung! Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Übernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten und die uns zufiel nicht als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Ordnung verdient hatten. Wer wäre berechtigter gewesen, in Deutschland nach dieser Macht zu greifen als wir, und wem wäre sie mit mehr Recht zugefallen als uns? Wer hätte sie in würdigere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: Wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe).

Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem Ringen sondergleichen die Macht im Staate erhalten hatte.

Meine Kameraden! Ich habe nun zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt, und ihr ein Versprechen gegeben, habe ich es gehalten oder nicht? (Brausende Rufe der Zustimmung).

Und zweitens: Konnten sterbliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum tosender Beifall).

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das

Wunder der wirtschaftlichen Aufstehung.

die Inbetriebsetzung neuer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung eines so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrüstung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelnden Volkes! (Brausende Heilrufe der Hunderttausende).

Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke Euch, meine Kameraden, die Ihr mir meinen Kampf ermöglicht habt.

Was wäre ein einziger Mensch auf dieser Welt? Daß einer in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht zweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gefunden haben, zu dem Unbekannten und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt. (Brausende Heilrufe). Daß Ihr

mich gefunden habt unter 70 Millionen! Und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Begeisterter Jubel). Mit stolzen und glücklichen Augen sehe ich auf Euch. Vier Jahre sind nun seit unserem Sieg vergangen allein Ihr seid geblieben, was Ihr immer wart:

Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Minutenlang Heilrufe). Und so ist denn auch durch Euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen stolzen inneren Sicherheit. Und ich wollte, daß alle, die Zweifel gegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht 5. v. H. meiner Garde der Revolution stehen hier, und so, wie Ihr heute hier steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren.

Wer will jemals gegen diesen Block der nationalen Selbstbehauptung, Disziplin, Ordnung, Zuversicht und Gläubigkeit ankämpfen? (Begeisterte Heilrufe). Ich weiß es, ich habe kein vergeblich Werk gebaut. Ich will an dieser Stelle angeklagt von Euch, meinen alten und jungen Streikern, es aussprechen: Man soll sich in uns nicht täuschen! (Langanhaltende begeisterte Heilrufe). Wir sind bereit zu jeder Stunde! (Erneute tosende Beifallskundgebungen).

Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Wunsch besitzen: Den Frieden bewahren (spontaner, sich immer wiederholender Beifall), so wie wir auch im Innern uns den Frieden sicherten. Mein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben:

Unter reinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern.

Der Marsch durch Nürnberg.

Bald nachdem Adolf Hitler unter einem unbeschreiblichem Jubelsturm die Luitpoldarena verlassen hatte, zogen auch seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Geviert. Die Blöde formierten sich zu gewaltigen Marschsäulen und bald hallten die Straßen wider vom dröhnenden Gleichschritt, klingendem Spiel und frohem Marschgesang. Von der Arena ging der Marsch der SA. nun zum Hauptbahnhof. Dann bogen die Kolonnen in die breite Straße am Frauentorgraben ein. Am Deutschen Hof vorbei führte der Marschweg im spigen Winkel zurück in die Altstadt mit ihren

maerigen alten Weibehäusern und ihrem herrlichen Schmuck. Ein Zeuge deutscher Pracht und Herrlichkeit in Vergangenheit und Gegenwart war an diesem Tage wieder der

Adolf-Hitler-Platz.

Hier wurden im Jahre 1424 die Insignien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation der Reichsstadt zur Verwahrung übergeben, und genau so wie damals ist auch heute wieder der Schmuck dieses einzig schönen Platzes. Ueber dem Portal der Frauentirche sind — so wie vor Jahrhunderten — der weinrote Baldachin zwischen den Stan-

Darfen Konrad II. und der prächtige Leppla mit dem Bild der Madonna angebracht. Die alten Patrizierhäuser, das Eisenbahnhhaus mit seinem himmelragendem Giebel, das breitgelagerte Georg-Joseph-Maier-Haus, das wie eine Bastion an der Nordseite des Platzes liegt und hinter dem der Chor der Sebaldus-Kirche hervorschaut, und alle anderen Denkmäler deutscher Bürgerkraft mit ihren kunstvollen Giebeln und Ertern, tragen den festlichen und künstlerisch wundervoll abgestimmten Fensterschmuck, der eine Besonderheit in der Stadt der Parteitage ist.

Der Vorbeimarsch vor dem Führer

Als Adolf Hitler dann über den weiten Platz schritt, dankte er immer wieder hinauf zu den Tribünen für die endlosen Heilrufe. Er begrüßte die Ehrengäste und bestieg dann seinen Wagen. Ueber die Brücke her rückte die Spitze des gewaltigen Zuges der braunen und schwarzen Kolonnen heran. Stabschef Lütze erstattete die Meldung. Und nun begann der stundenlang währende Marsch der Kampfgefährten Adolf Hitlers. In Zwölferreihen rückten die Blods an. Mit ausgestrecktem Arm grüßten die Männer in den Braunhemden ihren Führer, der mit strahlendem Gesicht wiedergrüßte.

Den Schluß der gewaltigen Kolonnen der SA. machte die SA.-Wachstandarte. Der nun folgende

Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps wurde eröffnet durch eine Motorparade der Hitler-Jugend auf Leichtmotorrädern, der eine Abteilung NSKK auf Weingartenmaschinen folgte. Hinter einem schneidigen Musti- und Hornistenzug marschierte Korpsführer Hühnelein im Sturzhelm mit seinem Stabe am Führer vorbei und nahm dann vor dem Wagen Hitlers Aufstellung.

Die Motorgruppen des NSKK zogen in der gleichen Marschaufstellung am Führer vorbei wie vorher die Gruppen der SA. Die blühblanken schwarzen Lederhelme glänzten in der Sonne, als die NSKK-Männer in schnurgerade ausgerichteten Reihen am Führer vorbeimarschierten.

Reichsluftportführer Mahnte

meldete dann dem Führer 2600 Flieger, die in ihren blaugrauen Uniformen einen ausgezeichneten Eindruck machten und lebhaft begrüßt wurden.

Dann führte Reichsführer SS Himmler die Männer des Schwarzen Korps, die Vertreter der 200 000 Mann, die in der verschworenen Gemeinschaft der Schutzstaffel vereinigt sind.

Hinter dem Reichsführer SS

marschierten die Stäbe der drei Hauptämter der Reichsführung SS, denen die beiden Hauptämter der deutschen Polizei unter Gruppenführer Hendrich und General Daluge folgten. Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluge, zog an der Spitze der alten Garde der deutschen Polizei am Führer vorbei. Diese Gruppe zeigte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die

neue Paradeuniform der Polizei.

In ihrem weißen Lederzeug auf der hellgrünen Uniform und mit dem Röhlschweif am Tschako machten die alten Kämpfer der Bewegung aus den Reihen der deutschen Polizei einen schneidigen Eindruck.

Darnach folgten die Formationen der SS, Block um Block. Das Bild der marschierenden Schwarzen Korps wurde noch eindrucksvoller, als die „Totenkopfverbände“ der SS vorbeimarschierten. Hier sah man die Verfügungstruppe der SS und der Standarte „Deutschland“ und dann als Abschluß des gewaltigen Aufmarsches, in musterhafter militärischer Haltung, die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte, die „Reichstandarte Adolf Hitler“. Als die Weissen der Reichsmuffi verflungen und die Schritte der Reichstandarte verhallt waren, umbrandet ein Sturm der Begeisterung den Führer.

Ausklang eines großen Tages

Nur wenigen von den Hunderttausenden, die zum Ehrentage der Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung in die Stadt der Parteitage gekommen waren, war es vergönnt, den Höhepunkt des Vorbeimarsches auf dem Adolf-Hitler-Platz selbst mitzuerleben. Hier gab es auf den hohen Tribünen, in den Fenstern, auf den Balkonen, in den Ertern der alten schönen Bürgerhäuser tief in die Zugangsstraßen hinein schon Stunden vor dem Vorbeimarsch kein Gähnen und keinen Winkel, in die sich noch hätte jemand zwängen können.

In der Junenstadt

war es um nichts besser, auch hier hatten sich die Parteitagebesucher schon am frühen Morgen mit dem üblichen Rüstzeug — dem Klappstuhl, dem Fernglas, dem Sehspiegel, dem Fotoapparat und dem erforderlichen Proviant — eingefunden. In ihrer Begeisterung ließen sich die Hunderttausende am Marschwege von niemandem übertreffen. Als nach mehr als viereinhalb Stunden die letzten Sturmbataillone des Schwarzen Korps im Stahlhelm und weißem Lederzeug wie an einer Schar ausaerichtet vorüberzogen, da umbrauste

sie Jubel ohne Ende. Nichts wäre aber verregnet, anzunehmen, daß die Massen nun heimgekehrt wären. Soweit sie in den Straßen standen, die der Führer nehmen würde, wichen sie nicht um einen Zoll. Die aus den anderen Straßen und Stadtteilen aber versuchten zum Quartier des Führers, oder doch zu der Straße des Triumphes zu kommen. Und wenn ihnen dieses nicht mehr gelang, sammelten sie sich

vor dem Gästehaus

um die dort wohnenden Mitarbeiter des Führers zu Mittlern ihrer Empfindungen zu machen. — Inzwischen zogen, blumengeschmückt, mit den alten Kampfliedern auf den Lippen, die ersten Kolonnen wieder zu Bahnhöfen. Noch einmal grüßten sie ihre Parteigenossen, die mit ihnen das Erlebnis dieser Tage gemeinsam hatten, aus denen sie neuen Glauben und neuen Eifer mit in ihre Heimat nahmen.

Treue-Gelöbnis der Jugend.

Appell der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion.

Der Aufmarsch der Hitlerjugend vor dem Führer wird den vielen Hunderttausenden, die diese einzigartige Veranstaltung des Reichsparteitages der Ehre miterleben konnten, unaussprechlich in Erinnerung bleiben. Strahlender Sonnenschein und wolkenlos blauer Himmel lagen über der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions. 45 000 Hitlerjungen und 5000 BDM-Mädchen legten als die Auslese der sechs Millionen deutscher Jugend ein Bekenntnis der Treue zu Führer, Volk und Bewegung ab. Wie diese 50 000 in prachtvoller Disziplin hier in einem geschlossenen Block angetreten waren, stellten sie zugleich ein schönes Symbol für die einheitliche Ausrichtung der gesamten deutschen Jugend auf einen Willen, ein Ziel und einen Glauben dar.

Der Führer!

Eine Viertelstunde nach 10 Uhr erklangen Heilrufe von außen her in das Rund des Stadions. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer, von brausenden Heilrufen begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Hess, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichserziehungsminister Rust und seiner ständigen Begleitung das Stadion.

Nach der Meldung des Reichsjugendführers trat der Führer an das Mikrophon und grüßte die Jugend, die seinen Namen trägt: „Heil, meine Jugend!“, und wie ein vieltausendfältiges Echo klang es wieder zurück: „Heil, mein Führer!“

Die Ansprache des Führers.

Ihr habt das Glück, Zeugen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mir wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt. Und ihr habt dieses große Glück!

Ihr erlebt nicht die Wiederaufrichtung eines Staates, denn ihr habt ja das alte Reich nicht gefannt. Ihr erlebt die Geburt einer großen Zeit, die ihr messen könnt am Vergleich mit unserer Umwelt!

Wie ist unser heutiges Deutschland wieder schön und herrlich! Wie fühlen wir nicht wieder, daß um uns Werke wachsen, die sich den besten Leistungen unserer deutschen Geschichte zur Seite stellen! Deutschland arbeitet wieder für eine völkische große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das sieht man vielleicht am besten, wenn wir zum Vergleich heute den Blick von uns wegwenden in ein anderes Land:

Hier die Erlebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft frischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Greueln, von Mord und Brand, von Zertrümmerung und Erschütterung, nicht von Leben, sondern nur von Grauen, von Verzweiflung, von Alagen und von Sammer. Daß aber dies so ist, verdanken wir nicht einem Zufall, und auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legten und auf ein Wunder warteten. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist der Glaube an unser eigenes Volk, die Ueberzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zugrundegehen kann, daß wir selbst es heben und an ihm arbeiten müssen. Wir selbst müssen das Schicksal unseres Volkes gestalten, so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! (Braufende Zustimmung.)

Das, was wir heute sind, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens! Die Vorhebung gibt dem Starken, Mutigen, Tapferen, Fleißigen, Ordent-

Neues in Kürze

:- Im weiteren Verlauf des Parteikongresses sprachen Reichsleiter Dr. Frant, Reichsleiter Dr. Dietrich, Reichsleiter Amann und Hauptdienstleiter Fritz Reinhardt.

:- Im Anschluß an eine Rede des Amtsleiters Hilgenfeldt dankte Reichsleiter Dr. Goebbels auf der Tagung der NS-Volkswohlfahrt den Helfern der NSV für ihre aufopfernde Arbeit.

:- Der italienische Ministerrat hat die Schaffung eines Kolonialheeres beschlossen, das an die Stelle der noch in Abyssinien stehenden kriegsmäßigen Formationen treten soll; es wird 60 000 Mann, darunter 40 000 Eingeborene, umfassen.

:- Die dritte Weltkraftkonferenz ist in Washington abgeschlossen worden.

Die Feierstunde beginnt

Die Feierstunde der Jugend nahm ihren Anfang. Sie wurde gestaltet aus neuem, aus der Jugend heraus geborenem und gewachsenem Kulturgut. Es waren junge, kraftvolle und mitreißende Weisen, einfache und schlichte Worte, die in den Liedern und Rufen der Jugend erklangen. In dieser Dichtung einer neuen Zeit und einer neuen Generation lag das ganze Wesen der neuen Jugend beschlossen:

„Ein junges Volk steht auf
Zum Sturm bereit!
Reißt die Fahnen höher, Kameraden!
Wir fühlen nahen unsere Zeit,
Die Zeit der jungen Soldaten!“

Nach dem chorischen Spiel spricht

der Reichsjugendführer

und erinnert daran, daß ihm der Führer vor fünf Jahren den Auftrag zur Bildung der nationalsozialistischen Jugendbewegung gegeben habe.

„Im Jahre der Jugend gibt es viele frohe Stunden. Diese aber ist in jedem Jahre unsere glücklichste. Denn mehr als andere, mein Führer, fühlen wir uns durch den Namen, den wir tragen, an Ihre Person geleitet. Ihr Name, mein Führer, ist unsere Unberührbarkeit! Ihr Führer Sieg-Heil!“

lichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das, was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland! (Jubelnde Heilrufe der Zehntausende.)

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Indem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind viele unter uns weiß und grau geworden. Eine wunderbare alte Garde, war das, meine Kameraden. Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennen lernen durfte. (Stürmische jubelnde Heilrufe.) Diese alte Garde, die, als Deutschland am ärmsten war, sich wieder in Marsch setzte, im Glauben an den ewigen völkischen Reichtum unserer Nation, diese Garde, die nur in der Zeit ihrer eigenen größten Armut aus allen Schichten unseres Volkes, und zu beweisen, daß der ewige Wert einer Nation nicht in äußerlichkeiten liegt, nicht im Namen, nicht in der Herkunft, nicht in der Stellung, nicht im Vermögen und nicht einmal im sogenannten Wissen!

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben!

Die Jahre des Kampfes sind nicht spurlos an dieser alten Garde vorübergegangen. Aber ihr Geist ist immer lebendig gewesen, wie ihr Glaube immer unererschütterlich war: es muß uns doch gelingen! Deutschland wird wieder aufstehen! (Stürmische Heilrufe.)

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Werdens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist noch nicht allein der Garant der dauernden und damit wirklichen Auferstehung.

Daß Deutschland sich wieder gefunden hat, das fühle ich, das sehe ich im Blick auf Euch! Denn in Euch ist eine neue Jugend entstanden, erfüllt von anderen Idealen als die Jugend meiner Zeit, erfüllt von einem heftigeren Glauben als die Generation vor uns. Es ist eine neue Jugend gekommen mit anderen Auffassungen, mit anderen Vorstellungen von der Schönheit der Jugend, von der Kraft der Jugend.

Ich sehe sie noch vor meinen Augen, die Jugend der Vergangenheit. Sie glaubte stark zu sein nur im Gemüß. Sie glaubte, ihr Nationalgefühl zu betonen nur in der Phrase, jene Jugend, in der der junge Mann damals verneinte, Vorbild seines Volkes zu werden durch ein möglichst großes Quantum von Alkohol! Nein, meine jungen Freunde! Da wächst heute bei uns doch ein herrliches Geschlecht heran! Ihr seid ein schöneres Bild als die Vergangenheit es uns geboten, ja, gelehrt hat. Ein neuer Schönheitstyp ist entstanden. Nicht mehr der torpente Bierphilister, sondern der schlankte, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gepreizten Beinen auf tiefer Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben Euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.) Wenn ich Euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich Eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft, das Werk ist nicht umsonst getan! Mit dieser Fahne und in ihren jungen Trägern wird es weiter leben und eine würdige Generation wird einst für Eure Ablösung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie Euer älteren Brüder und Euer Väter es gewesen sind.



Weltbild (W).

Der Führer vor den Politischen Leitern.

Blick auf die Führertribüne während des Appells der Politischen Leiter auf der Zepplinfeld. Die Fahnen senken sich zum stillen Gedenken an die Toten der Bewegung.

San Sebastian gefallen.

Die Roten im Rückzug. - Ein Teil der Stadt in Flammen.

San Sebastian ist seit Sonntagfrüh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung V... zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr

Stimmloses Zerförderungsweil

beginnen konnten. Der Kurzaal steht in Flammen, auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumten, haben sie die Rundfunkstation, die Telefonzentrale und das Telegrafennetz zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Halbwüchsige für Madrid

Das „Journal“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht über die Anwerbung von minderjährigen Franzosen, die in den Reihen der spanischen Regierungstruppen gegen die Militärgruppe kämpften. Das Blatt fügt sich in seinem Bericht auf einen ihm zugegangenen Brief einer Pariser Familie, deren 17jähriger Sohn von der sogenannten „internationalen Arbeiter-Partei“ angeworben worden und mit 13 anderen Freiwilligen nach Spanien abgereist sei. Alle Bemühungen der Eltern, ihren Sohn ausfindig zu machen, seien ergebnislos geblieben.

Über 11.000 Spanien-Flüchtlinge gerettet

Nach einer Uebersicht, die der Befehlshaber der Uflärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm auf Kreuzer „Münchener“, abt. sind in der Zeit vom 26. August bis

zum 10. September weitere 384 Deutsche und 1950 Ausländer aus Spanien abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen insgesamt 11 637 Personen, davon 4927 Deutsche, durch unsere Kriegs- und Handelsschiffe aus Spanien gerettet worden.

Ein Priester im Alkazar

Die den Alkazar von Toledo einschließenden Regimentsgruppen haben dem Wunsche der Belagerten entsprechend einen Priester in die Festung geschickt. Der Priester hat eine letzte Messe gelesen, zwei Kinder getauft und den Eingeschlossenen die Kommunion erteilt. Die heldenhaften nationalistischen Verteidiger erklärten auch ihm, daß sie sich bis zum Letzten verteidigen würden und mit der Waffe in der Hand fallen wollten. Auch die 150 Frauen und 250 Kinder, die mit ihnen im Alkazar eingeschlossen seien, würden an ihrer Seite fallen.

Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers der Nationalisten in Burgos sind in den letzten Tagen sieben Marxistenflugzeuge von den Nationalisten abgeschossen worden. „Times“ meldet aus Valencia, daß die marxistischen Luftstreitkräfte durch die Ankunft von 50 ausländischen Fliegern, darunter drei Engländern und über 20 Franzosen, verstärkt worden seien.

Die französischen Behörden haben auf bringenden Wunsch der Einwohnerchaft eine starke Bewachung der Grenze an den Ostpyrenäen vorgenommen, um den ständigen Uebergriffen spanischer Anarchisten auf französisches Gebiet ein Ende zu setzen. Die französische Bevölkerung ist aufs tiefste empört durch die von den Roten in den letzten Tagen in der spanischen Grenzstadt Puigcerda verübten Mordtaten, wobei 27 Geiseln erschossen worden sind.

Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit Euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals, ein schwacher, kleiner Anfang, heute schon eine wunderbare Erfüllung! Das soll uns Mahnung und Beherzigung sein für die Zukunft: Wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erreichen konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, zwanzig und hundert Jahre dieses Wunder erst recht erhärten!

Unser Leben ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Führe fest in unsere Erde stemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und Ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir, und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen — wir aber werden in unserem Zeichen siegen! Minutenlange Beifallsstürme und Huldigungen für den Führer erfüllen das Stadion.)

Besichtigung der HJ.

Nachdem der minutenlange Beifall geendet, gibt der Reichsjugendführer das Kommando: „Zur Besichtigung durch den Führer HJ. stillgestanden!“ Befolgt von seinem Stellvertreter und dem Reichsjugendführer geht der Führer nun durch die Reihen der Gruppen, geht vorbei an den schnurgerade ausgerichteten Kolonnen und sieht den dankbaren Jungen ins Auge. In straffer Disziplin stehen die Formationen da, obwohl man es ihnen nachfühlen kann, daß sie in diesem Augenblick, wo der Führer mitten unter ihnen steht, ihn mit einem Sturm der Begeisterung umgeben möchten.

Nach Beendigung der Besichtigung fährt der Führer, aufrecht in seinem Wagen stehend, mit Rudolf Heß und Baldur von Schirach auf der Laufbahn um das ganze aufmarschierte Feld herum, grüßt zu den Hängen heraus und grüßt die angetretenen Jungen, begleitet von einer sich immer wieder erneuernden Welle nicht mehr zu beschreibender Begeisterung voll jugendlichen Ueberschwangs. Unter den Klängen des Fahnenliedes der HJ verläßt der Führer dann diese Kundgebung der Jugend, die in ihrer elementaren Kraft und schlichten Gestaltung allen Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis war.

Das Nürnberger HJ.-Lager Moorenbrunnen.

Reichstatthalter Robert Wagner besucht die badischen Hitlerjugender.

Nürnberg, 12. Sept. Weit vor den Toren der Stadt der Reichsparteitag liegt das Zeltlager Moorenbrunnen. Jelt an Jelt reiht sich zu einer gewaltigen Zeltstadt, die 41 000 Hitlerjugenden aufnimmt. Die Südwestmark hat 1800 Hitlerjugenden entsandt. Als am Freitag Nachmittag die Sonderzüge die letzten badischen Teilnehmer nach Nürnberg brachten, und diese sich kaum in ihren Zelten eingerichtet hatten, traf Reichstatthalter und Gauleiter Wagner ein, der es sich nicht nehmen ließ, seine jungen badischen Kampfgesährten zu besuchen und ihr Lager während ihres Nürnberger Aufenthaltes zu besichtigen. Rasch standen die Mannschaften der badischen Hitlerjugend in der Fritz Kröberstraße, in der sämtliche Zelte der badischen HJ stehen, angetreten.

Nationalsozialistische Sozialpolitik.

Vierte Jahrestagung der DAS.

Der Jugendrundgebung folgte in der großen Kongreßhalle am Vuitpoldhain die vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront, an der auch die von Dr. Ley eingeladenen Wirtschaftsführer sowie ein Aufzug mit 300 Sängern der Werkcharen und 600 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen. Nach musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen eröffnete der Reichssozialminister der NSD., Hauptamtsleiter Selzner, die Tagung. Im Namen der Wirtschaftsführer dankte der Leiter der deutschen Wirtschaftskammer, Heder, der zugleich das Versprechen überbrachte, daß die Wirtschaft in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront alles daran setzen werde, den in der Leipziger Vereinbarung zum Ausdruck gekommenen Willen des Führers zu erfüllen. Alsdann nahmen Reichsminister Selbte und Dr. Robert Ley das Wort. Hernach sprach

der Führer

von Begeisterungstürmen begrüßt. Der Führer sprach von den Sorgen und Nöten der arbeitenden Menschen, und aus seinen Worten klingt dabei ein wundervolles Verständnis für das, was den einzelnen Volksgenossen, der im harten Lebenskampf steht, bewegt. Man muß die Gesichter dieser alten und jungen Arbeiter gesehen haben, als sie dem Führer lauschten und zu ihm hinaussahen. Als er von seinem Kampf, seinem Willen und von seinen Erfolgen und neuen Plänen sprach, da nahmen diese Männer seine Worte mit einer Ergriffenheit auf, die deutlich zeigte, wie fest die Gestalt Adolf Hitlers in den Herzen der deutschen Arbeiter verankert ist, und wie sehr es dem Führer gelungen ist, der deutschen Arbeiterschaft wieder ihre Volksgemeinschaft zum Bewußtsein zu bringen.

Zimmer wieder unterbrachen die 20 000 Arbeiter die Rede des Führers mit begeisterten Zustimmungsrufen, die sich am Schluß zu einem brausenden Orkan verstärkten. Als der Führer unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle verließ und durch die Reihen der ihm jubelnden Arbeiter schritt, erlebte man wieder die erhabene Größe jener Volksgemeinschaft, die in den letzten Jahren geworden und für alle Zukunft fest verankert worden ist.

Weitere Rechenschaftsberichte

Belegte Sitzung des Parteikongresses.

Auch zur vorletzten Sitzung des Parteikongresses am Sonntagabend füllten wieder 20 000 Menschen, dichtgedrängt,

Reichstatthalter Wagner schritt mit Gebietsführer Kemper, dem Gebietsjugendführer und Stabsleiter die Fronten ab. Strahlende Augen leuchteten dem Gauleiter entgegen, der über seine Jungen sichtbar erfreut war. Wer wollte sich auch in diesem Zeltlager nicht wohl fühlen, wo alles so wunderbar eingerichtet ist und vor allem die Sonne mit ihren warmen Strahlen nicht geizt! Das Geln ist laut Zeugenaussagen (Baden hatte schon vor einigen Tagen eine große Anzahl Teilnehmer für den Singchor entsendet) ausgezeichnet und während diese Zeilen entstehen, dringen durch das Zelt die Laute: „Mensch, der Fraß ist prima!“

Besonderen Anklang fand die angetretene Mannschaft der Marscheinheit Baden des Adolf Hitler-Marsches, die in 16 Tagesmärschen die etwas über 300 Kilometer lange Strecke nach Nürnberg zurückgelegt haben. Gauleiter Wagner erkundigte sich bei einigen der mitmarschierenden Jungen und von allen kam dieselbe Antwort: „Wohl war unser Marsch kein Spaziergang, doch legten wir den Weg reibungslos zurück! Alle unsere Strapazen wurden dadurch entschont, daß wir als erste HJ-Formation seit 1932 am Führer vorbeimarschieren durften!“

Reichstatthalter Wagner überzeugte sich davon, daß der Gebietsführer eine würdige Anordnung der Jugend der Südwestmark auf den Marsch nach Nürnberg entsandte, deren Marsch zu Adolf Hitler ist, wie Reichsjugendführer Baldur von Schirach in das Marschbuch der badischen Marscheinheit einschrieb. Horg.

Die große Halle im Vuitpoldhain, aus dieser Sitzung wohnle von Anfang an der Führer bei. Wieder umbrandete ihn, als er mit seinem Stellvertreter, seiner ständigen Begleitung und mehreren Reichs- und Gauleitern die langgedehnte Halle durchschritt, minutenlang, begeisterter Jubel.

Nach dem Einmarsch der Wirtschaftsführer und der Standarden bildete die Duvertüre zu „Oberon“, vom Reichssymphonieorchester gespielt, den feierlichen Auftakt. Den Kongreß eröffnete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sofort dem Reichsamtseiler Dreher-Andreeß das Wort gab zur

Verlesung des Rechenschaftsberichtes des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Der Rechenschaftsbericht Dr. Ley's, in dem besonders die Gegenüberstellung der deutschen und der sowjetrussischen sozialen Verhältnisse, nicht minder aber auch die gewaltigen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurden, fand immer wieder den begeisterten Beifall der Kongreßteilnehmer. Der Führer brachte dem Reichsorganisationsleiter durch Handschlag seine Anerkennung und seinen Dank für dieses großartige Aufbauwerk zum Ausdruck.

In dem Bericht des Generalinspektors Dr. Lohd wurde neben den Feststellungen über die ausländische Anerkennung der deutschen Autobahnen mit besonderem Beifall die Mitteilung begrüßt, daß in wenigen Tagen 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt sein werden. Jubel erhob sich, als sich Dr. Lohd am Schluß mit folgenden Worten an den Führer wandte: „Das ganze deutsche Volk verdankt Ihnen, mein Führer, diese ewigen Straßen. Unser Dank heißt: „Leistung, Arbeitsfreude, Pflichterfüllung.““

Auch die Schlichten und herzlichen Ausführungen des Reichsarbeitsführers Heder, mit denen diese vorlezte Kongreßsitzung schloß, rissen die Kongreßteilnehmer zu stürmischen Beifallsstürmen hin.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vertagte den Kongreß alsdann auf Montag, 17.30 Uhr.

Die Werkcharen vor dem Führer

Am Deutschen Hof traten um 8.30 Uhr morgens 3000 Mann der Werkcharen der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmannszügen und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley besichtigte der Führer die angetretenen Werkcharen, die aus Abordnungen des ganzen Reiches bestanden.

Vermischtes.

Das Bochumer Bergwerksunglück

Bergpolizeiliche Vorschriften übertreten.

Die von der Bergbehörde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft geführte Voruntersuchung über die Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsidant“ in Bochum ist jetzt im wesentlichen abgeschlossen und hat u. a. ergeben, daß bergpolizeiliche Vorschriften übertreten worden sind.

Die Explosion ist hauptsächlich eine Schlagwetterexplosion gewesen, bei der jedoch Kohlenstaub mitgewirkt hat. Die Schlagwetter sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Hauptsache bei einer plötzlichen Gebirgsbewegung eingetreten, die nach Zeugenaussagen und nach den Feststellungen an Ort und Stelle der Explosion kurze Zeit vorausgegangen sein muß. Die Entzündungsursache konnte nicht einwandfrei geklärt werden. Bei der Wetterführung und Sicherung gegen Explosionen durch Gesteinstaub sind bergpolizeiliche Vorschriften übertreten worden. Inwieweit diese Uebertretungen den Bergang und den Umfang der Explosionen beeinflusst haben und wie demnach die Größe des Verschuldens zu beurteilen ist, muß der Entscheidung des Gerichts überlassen bleiben.

Bergsturzkatastrophen in Norwegen

Zwei Dörfer zerstört. - Hilfsaktion der Regierung.

Oslo, 14. September.

Nach einer Meldung aus Bergen hat sich am Voen-See im Bezirk Nordfjord in Westnorwegen ein schweres Bergsturzunglück ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Flutwelle verursacht, durch die zwei kleine Dörfer fast völlig vernichtet worden sind. Man fürchtet, daß 50 bis 100 Menschen bei dem Unglück ums Leben kamen. Zunächst wurden zwei Leichen aus dem aus dem See abfließenden Fluß geborgen. - Die norwegische Regierung hat ein Flugzeug mit einem Arzt, Krankenschwestern und Verbandsmaterial von Oslo an die Unglücksstelle entsandt.

Im Schlaf von den Fluten überrascht

Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr früh. Die Flutwelle, die durch das Herunterstürzen der riesigen Felsmassen in den See entstand, überflutete die beiden kleinen Dörfer Boedal und Nesdal, die unmittelbar an dem See liegen. In Boedal blieb lediglich ein Haus verschont, alle übrigen wurden von den Fluten so überrollend überschwemmt, daß die schlafenden Bewohner keine Gelegenheit hatten, zu entfliehen. In Nesdal blieben drei Häuser unbeschädigt. In den benachbarten Ortschaften waren die Einwohner durch das Donnern der niederstürzenden Felsmassen aufgeschreckt worden. In aller Eile wurden Hilfsmannschaften entsandt.

Nach den letzten Meldungen sollen über 40 Personen getötet worden sein, während mehr als 30 zum großen Teil schwere Verletzungen erlitten haben sollen.

Die Gegend vom Voen-See, eine der schönsten Berglandschaften Westnorwegens, die alljährlich von vielen Touristen besucht wird, ist vor 31 Jahren, im Jahre 1905, schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden. Damals hatte die ebenfalls durch einen Bergsturz entstandene Flutwelle in Boedal 60 Todesopfer gefordert.

Großes Sägewerk abgebrannt

Nadolfzell, 14. Sept. Nachts um 2 Uhr brach in dem Sägewerk Ester Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Neben der Freiwilligen Feuerwehr Nadolfzell beteiligte sich auch die Motorbrigade Allweiler an der Bekämpfung des Feuers, die zunächst sehr unter Wassermangel litt und erst nach Entleeren der Singener Motorpumpen erfolgreich in Angriff genommen werden konnte. Das Sägewerk ist mit sämtlichen Maschinen zerstört worden, dagegen gelang es, die angrenzenden Häuser und auch die gewaltigen Holzvorräte zu retten. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

:- Zwischen dem Chef der deutschen Polizei und dem Korpsführer des NSKK ist eine Vereinbarung getroffen worden, auf Grund dessen ein NSKK-Verkehrs-Erziehungsdienst eingerichtet wird.

:- Das am Freitag von den Azoren nach den Bermudas-Inseln geflogene zweite Flugboot der Luft Hansa ist am Samstag um 14.44 Uhr MEZ von dort weitergestiegen und hat um 21.02 Uhr MEZ New York erreicht.

Meine Ferienfahrt durch Deutschland.

Von Artur Wetter.

II.

Von Dresden aus führte mich mein Weg durch die Niederlausitz, wo ich einige Tagbau-Braunkohlengruben besichtigte. An Pechhütten und Glasfabriken zieht sich die ewige Landstraße dahin. Ab und zu liegt ein verlassenes Bergwerk da, der Boden scheint ausgebeutet zu sein. Ein riesiger Stein fällt auf, auf dem geschrieben steht: „Hier lagerte Gustav Adolf“. Ganz vereinzelt liegen Höfe am Weg, Ortschaften dagegen wenige. Das Wetter hatte sich wieder mächtig zusammengerissen, denn am Himmel stand die Sonne in ihrer ganzen Pracht. In Zossen werde ich vom HJ-Streifendienst angehalten. Die Papiere werden geprüft, eine bestimmte Summe Geld muß vorgezeigt werden. Wenn dies alles stimmte, bekam man den Passierschein ausgehändigt. Wer nicht im Besitze eines solchen war, gelangte nicht nach Berlin hinein. Griffen sie in Berlin einen auf ohne Schein, kam er in ein Zeltlager, wurde nach einigen Tagen in den Zug gesetzt und auf Schub, Richtung Heimat, gebracht. Dies war eine Vorbeugungsmaßnahme, um Ausländer gegen das Unwesen des Bettels zu schützen. Am 7. August fahre ich mittags um 1/2 3 Uhr „Unter den Linden“ entlang, in Richtung Tegel, zu meinem Quartier. In der Luft schwirren Flugzeuge herum, donnernd ziehen die Motore ihre Bahn. Vorbei an dem kleinen Radfahrer flühen Autos und Motorräder, dort bimmelt die Straßenbahn dahin, zweistöckige Omnibusse, vollgepropt mit Fahrgästen, drücken den Radfahrer auf die rechte Straßenseite, vorn leuchtet das grellblaue „U“ auf, zischend hört man die U-Bahn durch den Schacht hindurch davonrauschen, leicht hebt die Erde, dort oben über die Dächer rast die Hochbahn dahin und zwischen all diesen technischen Giganten hindurch erkämpft sich der Radfahrer seinen Weg. In meinem Quartier, das eines der vielen für die Jugend ist, werde ich vom Lagerleiter herzlich begrüßt. Alles, Verpflegung, Schlafen usw. ist sehr gut organisiert. Jeder bekommt einen Olympia-Jugendausweis, der einem über alle Schwierigkeiten hinweghilft. Unvermutet treffe ich hier auf einen Klassenkameraden. Nachdem wir „Schwabe“ so werden wir nämlich genannt, uns begrüßt haben, beschließen wir, Berlin unsicher zu machen. Zuerst promenieren wir „Unter den Linden“. Wir suchten, genau wie jener Ausländer, vergebens nach den Lindenbäumen, in deren Schatten man sich göttlich tun kann. Es sind dies bis jetzt nur kleine neugepflanzte Bäumchen, die erst noch Linden werden wollen. Am Ehrenmal legte gerade, als wir es besichtigten, eine ausländische Olympiamannschaft einen Kranz nieder. Um 1/2 1 Uhr zog die Wache auf, die von der Luftwaffe gestellt wurde. Zäsig kam sie daher, Tausende schauten zu. Darauf besichtigten wir das Zeughaus und den Pergamonaltar. Vor dem Aufmarschplatz im Lustgarten brennt die riesige Schale mit dem olympischen Feuer, die umgeben ist von den Fahnen der teilnehmenden Nationen. In der „Via Triumphalis“ suchten wir lange vergebens nach dem Karlsruher Städtebild, doch endlich, nachdem wir alles abgegrast hatten, finden wir „Fidelitas“. Stramm stehend melden wir uns zur Stelle. Die Fahnenstange dankt durch leichte Verbeugung. Den Gruß, den sie uns bestell, versprechen wir in Karlsruhe anzunehmen. Wir begeben uns weiter bis zum Brandenburger Tor. Da werden wir plötzlich von zwei Jungen angehalten, die uns Papier und Bleistift herstrecken und die Geste des Schreibens machen. Im Augenblick sind wir sprachlos, aber mit einem „Oh yes“, reißt ihnen mein Kamerad das Zeug förmlich aus der Hand und gibt ihnen das begehrte Autogramm. Natürlich bin ich auch dabei und sehe meinen Schnörkel darunter. Daheim werden sie entziffern müssen, was das für Eröten waren. Wir lachten noch darüber, bis wir vor dem Brandenburger Tor standen. Nachdem wir es gebührend bestaunt hatten, aber von einigen Eiligen beinahe umgerempelt worden waren, zogen wir zum Reichstagsgebäude. Nach Lösung einer Eintrittskarte besichtigten wir den gewaltigen Bau von innen. Das Fenster, an dem van der Lubbe einstieg, wurde uns gezeigt, und den ausgebrannten Sitzungssaal durften wir auch besichtigen. Die Kuppel ist so ziemlich wiederhergestellt. Im Saale selbst sind noch überall die Brandspuren zu sehen, denn nur langsam ist dieser ungeheure Schaden zu beheben. Weiter gings zur gegenüberliegenden Siegessäule. Leider ließ sich der Beamte nicht erweichen, uns einen niedrigeren Eintritt zu gewähren und, da wir den verlangten Preis bei unserer Kassenlage nicht verantworten konnten, setzten wir den Rundgang fort. Gerade als wir in die Wilhelmstraße einbogen, setzte ein ungeheurer Jubel ein. Wir drängten uns vor und konnten den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, begrüßen. Wenig später kamen Generalfeldmarschall von Blomberg und Dr. Goebbels aus der Reichskanzlei. Jetzt heißt es aufpassen, gleich wird der Führer kommen! Richtig, nach wenigen Minuten fährt er, im Wagen stehend und grüßend, langsam an den Menschenmassen vorbei. Begeistert schmettern wir ihm unser „Heil“ entgegen. Der Führer begibt sich, wie jeden Tag, zum Reichssportfeld. Wir setzten unseren Rundgang fort und konnten noch viel Schönes erleben. Um 19 Uhr begaben wir uns zum Friedrichsbahnhof und sausten mit der U hinaus in unser Quartier. Hier erwartete uns ein schmackhaftes Essen. Es gab: Kartoffeln, Erbsen und süße Gelberüben, 2 kleine Würstchen und 1 Tasse Kaffee.

Am nächsten Morgen weckte uns der Lautsprecher mit Marschmusik. Im Takte wackelten wir unsere Schuhe. Beim Wackeln gab es auch allerhand eckige Bewegungen. Der eine pukte im Takt die Zähne, der andere beschmierte sich mit Seife. Das Frühstück, das aus 4 Bechern, Marmelade und Kakaos bestand, mundete vorzüglich. Eingepackt bekam jeder 3 Brote und 1/2 Pfund Mehlwurft. Gegen 8 Uhr setzte ich mich in Bewegung, Richtung Reichssportfeld. Es herrschte ein riesiger Verkehr. Ich zählte bereits morgens um halb 9 Uhr 72 Autos, die in einer Minute an mir vorbeifuhren. Wie mag das später noch geworden sein! Zwischen dem Preußen- und Barenturm hindurch betrat ich das Innere des Reichssportfeldes. Dort meldete ich mich bei der Zielkontrolle der Olympischen Radsternfahrt. Nach Prüfung meiner Unterlagen bekam ich die bronzene Medaille ausgehändigt. Dann zog ich los, um womöglich in das Innere des Stadions zu gelangen. Es ging aber nicht. Vom Marathonort aus konnte ich allerdings einen Blick in das Oval der Zuschauerplätze werfen. Vorführungen fanden jedoch nicht statt, denn diese begannen erst um 9 Uhr. Der Gesamteindruck der Anlagen ist gewaltig.

Monumental erhebt sich der Glodenturm, wie auch die anderen Türme über dem grünen Rasen. Das Stadion selbst mit den gewaltigen Säulen mutet wie ein griechischer Tempel an. Den Anmarsch der Berliner Schulen auf dem Rasenfeld mit tausenden Hakenkreuzfahnen konnte ich gut verfolgen. Die gebotenen Vorführungen riefen stürmische Begeisterung hervor. Ich beschloß dann, zur Aous zu gehen, um die Marathonläufer zu sehen. Nachdem einige vorbeigelommen waren, spritzte ich raus nach Potsdam. Eine Gruppe von Japanern erregte hier allerhand Aufsehen, und eine ganze Prozession von Neugierigen ging ihnen auf Schritt und Tritt nach und begaffte sie. Hier besichtigte ich das inmitten herrlicher Parkanlagen gelegene Schloß Sanssouci, ferner die historische Windmühle, die ein neues Kleid erhalten hat und die Garnisonskirche. Ueberall waren Lautsprecher aufgestellt, und wenn ein deutscher Sieg mitgeteilt wurde, sangen die Tausende begeistert die Nationalhymnen. Ganz Berlin feierte, ganz Berlin jubelte! Ziemlich müde von dem vielen Gesehenen und dem großen Trubel kam ich abends im Quartier an. Am nächsten Tage hatte leider die Trennungskunde geschlagen. Ich nahm Abschied von meinem Kameraden und dem Lagerleiter, dem ich meine Anerkennung für die glänzende Organisation zum Ausdruck brachte und sagte der Reichshauptstadt Lebewohl!

Die Parole lautete jetzt: Neutreliz. Ueber Oranienburg, Gransee, der Stadt mit dem zweiten Kirchturnen, einem Zwiebel- und einem Spitzturn, fuhr ich durch das feuerreiche Havelquellgebiet nach Neutreliz. Hier, wie in allen Dörfern und Städten, durch die ich auf meiner Fahrt kam, waren die Häuser überreich mit der Hakenkreuzfahne und der Flagge mit den fünf Ringen geschmückt. In mancher Stadt war sogar ein Marathonort nachgezogen und in großen Buchstaben standen in allen Weltsprachen die Worte: „Willkommen in Deutschland“ darüber. In der Neutrelizer Ruhe war gerade eine schwedische Wandergruppe angekehrt. Es entwickelte sich eine anregende Unterhaltung, denn viele Worte sind in beiden Sprachen gleich oder ähnlich. Auch diese Norbländer waren begeistert von dem Deutschland der Olympischen Spiele. In Göteborg wollten sie anerkennend über Deutschland sprechen, wie sie mir versprochen. Als ich eine Zeitung las, um mich über den Stand der Weltgeschichte zu unterrichten, rief mich einer in echtem Karlsruher Dialekt an: „Wo du mer denn do d' Fahrräder no?“ Ich blidete erkaunt um und konnte den 2. Klassenkameraden begrüßen. Er fährt dieselbe Strecke wie ich, nur in entgegengesetzter Richtung. Zur Feier des Tages locken wir uns einen Runding, der in einer Banillose schwimmt. Manche Hausfrau würde über unsere Kochkünste gestaunt haben. Gemeinsam besichtigten wir das Schloß und das Mausoleum der Königin Luise.

Von Neutreliz kutscherte ich über Treptow nach Greifswald, wo ich zu meiner Ueberraschung einen Eitlinger Kameraden, namens Kettner, traf. Er war zu Fuß, äugte aber gerade nach einem Auto, um schneller vorwärts zu kommen. Gegen 4 Uhr kam ich in Stralsund, der Stadt im Meere — sie ist nur durch einige Dämme mit dem Festlande verbunden — an. Jetzt bin ich wieder am großen Wasser. Die Möwen begrüßen mich mit heiserem Gefrägze, frische Seeluft weht, die Wellen rollen an den Strand. Stralsund birgt einige Sehenswürdigkeiten. So unter anderem: Schill's Grabstätte, das Rathaus mit der angebauten Kirche, den Hafen, und die Eisenbahnfähre nach Rügen. Der Rügendam ist schon nahezu vollendet. Die Hebebrücke ist bereits in Tätigkeit. In der Ruhe gab eine Schwedin einige sehr schwere Weisen zum Besten.

Von Stralsund setzte ich mit der Fähre auf die Insel Rügen über. Mein Weg führte mich durch schöne Wälder, an einzelnen Höhen vorbei zur Hauptstadt der Insel, nach Bergen. Diese liegt auf einem Hügel, sodaß sie weit ins Land hineinsehauet. Am Mittag kam ich in Sahnitz, der Stadt am blauen Meere und den Krebsefelsen an. Nachdem ich mich gestärkt hatte, zog ich mit zwei Kameraden los, um den Königsstuhl zu besuchen. Auf dem Hinweg wählten wir den Hochuferweg, der uns entlang der steil abfallenden Krebsefelsen durch romantische Schluchten und Buchenwald unserem Ziele zuführte. Zum Anmarsch benötigten wir 2 Stunden, die uns aber schnell vergingen. Plötzlich erhebt sich der 150 Meter hohe Königsstuhl vor uns. Ein herrliches Bild! Von ihm aus haben wir einen mächtigen Ausblick auf die Krebsefelsen und das Meer, das am Ufer mit Krebde gefärbt weiß erscheint, weiter draußen eine grüne Farbe aufweist und schließlich blau schimmert. Drunter erscheinen die Menschen, die sich auf den Badedampfern bewegen, ganz klein, und das Schiff kommt uns wie ein Spielzeug vor. Nachdem wir den Abstieg an den Strand vollzogen haben, blicken wir hinauf und stellen fest, daß der Fels den richtigen Namen trägt, denn er wirkt wahrhaftig königlich. Unweit davon liegt ein Wald im Wasser. Es ist ein deutsches Schiff, das, als es im Weltkrieg mit einem Transport von Schweden kam, von einem englischen Torpedoboot angegriffen und durch seinen Kapitän auf Land geholt wurde, um die kostbare Ladung zu retten. Auf dem Heimweg pilgerten wir dem Strande entlang. Gewaltig rollten die Wellen mit ewig junger Kraft heran. Hier suchten wir Donnerkeile, die Versteinungen von Tintenfischen sind, und leider vergebens nach Bernstein. Den nächsten Tag brachten wir am Strande zu. Wie die Wasserratten schwammen wir in den salzigen Fluten und schwelgten im Glanze der Sonne. Herrlich war es, von einer Welle mit hinausgetragen zu werden, im gegebenen Augenblick umzukehren und, auf einem Wellenkamm reitend, sich ans Ufer werfen zu lassen. Daß man dabei auch mal einen Mund voll Wasser abbekam, ist klar. Es ist aber beweitem nicht das salzige Wasser der Nordsee. Humorvoll waren die Quallenschlächten: man bewarf sich mit Quallen, wobei die Treffer rote Flecken hinterließen.

(Fortf. folgt.)

300 Mark bringen nun Million.

Wie wird das Große Los gezogen? — Trommeln und Röllchen. — Kommissare des Glücks.

Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, die als Staatsbehörde im gemeinnützigen Interesse des Staates arbeitet, ist das größte Lotterieuunternehmen der Welt. Alljährlich werden zwei Lotterien zu je fünf Klassen ausgespielt. Da nach dem amtlichen Gewinnplan in jeder Klasse 800 000 Lose zur Ausgabe gelangen, ist jede Nummer von 1 bis 400 000 einmal in der Abteilung 1 und einmal in der Abteilung 2 vorhanden. Es entfallen also auf jede gezogene Nummer zwei gleich hohe Gewinne.

Am jedem Lotterietag wird die Aussicht auf das Große Los zu geben, wird dieser Gewinn in Höhe von 1 Million Mark zweimal im Jahr am letzten Tage der „Hauptklasse“, d. h. der fünften Klasse, ausgespielt. Die Mehrzahl der Teilnehmer spielt Achsellose, so daß sich das Große Los auf acht Partner verteilt, von denen jeder einen Nettobetrag von 100 000 Mark ausgezahlt erhält.

Wie geschieht es nun, daß das Große Los gerade am letzten Tage zur Auspielung kommt? Nach dem amtlichen Gewinnplan werden in jeder der beiden Lotterien 343 000 Gewinne gezogen. Am Anfang der einzelnen Klassen werden insgesamt jedoch nur 342 999 Gewinne eingeschüttet. Auf den ersten Gewinn von 300 Mark, der am letzten Tage der Hauptklasse der Gewinntrömmel entnommen wird, fällt statt dieses Gewinnes das Große Los. Damit aber am letzten Ziehungstage an den insgesamt 343 000 zur Auspielung gelangenden Gewinnen nicht ein Gewinn fehlt, muß vor Beginn dieser Ziehung noch ein Gewinnröllchen von 300 M. in das Rad eingeschüttet werden.

Die Reichsdruckerei fertigt die Lotterielose, die Nummern- und Gewinnröllchen an. Für jede Lotterie werden sämtliche Röllchen neu beschafft. Nachdem sie in der Staatslotterie mehrfach eingehend geprüft worden sind, verwahrt man sie in wabenartigen Gitterkästen, in denen jedes Nummern- und Gewinnröllchen seinen bestimmten Platz hat. Auf diese Weise ist Gewähr gegeben, daß bei jeder Lotterie sämtliche Nummern zur Einschüttung gelangen.

Das Einschütten und Mischen der Nummern- und Gewinnröllchen erfolgt vor jeder Ziehung öffentlich im Ziehungssaal der Staatslotterie. Naturgemäß sind die Zuschauerplätze am Ziehungstage des Großen Loses, der in diesem Herbst auf den 11. September fiel, von mehreren hundert Losinhabern bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Ziehungsbühne befindet sich, vom Zuschauer gesehen, links die Gewinntrömmel, rechts das Nummernrad. Jede Einschüttung wird von 7 vereidigten Ziehungskommissaren vorgenommen, die nicht Beamte der Staatslotterie sein dürfen, sondern von anderen staatlichen Behörden gestellt werden.

Ist das von der Staatslotterie an die Kommissare übergebene Ziehungsmaterial noch einmal geprüft, so werden auf Wunsch vor Beginn jeder Lotterie anwesenden Losinhabern deren Nummernröllchen vorgezeigt. Es hat also jeder Lotterietag die Möglichkeit, sich selbst davon zu überzeugen, ob seine Nummer auch mit zur Einschüttung gelangt. Darauf öffnet man die beiden veriegelten und verschlossenen Trommeln. Die Gewinnröllchen mit den aufgedruckten Gewinnbeträgen werden in die Gewinntrömmel,

die Nummernröllchen aus den Gitterkästen in das Nummernrad eingeschüttet. Hierbei nimmt man einen größtmöglichen Wechsel in den Kästen vor, um bereits ein gründliches Mischen zu erreichen. Danach werden die Räder mehrfach mit der Hand umgedreht.

Bei der folgenden Ziehung entnimmt der am Nummernrad sitzende Kommissar der Trommel ein Röllchen. Das gleiche tut der Kommissar an der Gewinntrömmel. Beide verkünden laut Nummer und Gewinn der gezogenen Röllchen und übergeben sie dem zwischen ihnen sitzenden Kommissar, der die zwei Röllchen auf einen Faden zieht. Die vier übrigen Beamten kontrollieren den Vorgang. Nach 100 gezogenen Nummern und Gewinnen wird der Faden verriegelt, denn die in dieser Reihenfolge zusammengefaßten Nummern und Gewinne gelten als urkundlicher Beweis, welche Losnummer mit welchem Gewinn gezogen ist. Zugleich werden nach jedem Hundert die Räder gründlich gedreht und die Röllchen damit neu vermischt. Nach je 500 Nummern und Gewinnen wechseln die Kommissare auf der Bühne ihre Plätze nach einem bestimmten Plan, der jedesmal erst vor der Ziehung bekanntgegeben wird. Nach der Ziehung einer jeden Klasse muß das Gewinnrad leer sein. Die nach Ziehung der Schlußklasse noch im Nummernrad liegenden Nummernröllchen sind Rielen. Sie werden nach Abschluß der Lotterie in veriegelten Säcken aufbewahrt. Die Bekanntgabe des Ziehungsergebnisses erfolgt nach jeder Klasse durch die amtliche Gewinnliste.

Dies sind die Tage . . .

Das sind die Tage, die so sanft verfliegen
In Glück und Glut und Glanz und mit dem Glanz,
Das sind die Tage, die den Abschied bringen,
Den Lohn des Jahres und den Erntekranz.

Das sind die Tage, die so leuchtend winken
In märchenbunter, froher Farbenpracht,
Das sind die Tage, die so jäh verlinken
Im Nebellichte der Spätsommernacht.

Das sind die Tage, die das Glück verwehen,
Das dir und mir der weiße Lenz gebat,
Das sind die Tage, die dich weinen sehen,
Wenn südwärts wallt die letzte Vogelschar.

Das sind die Tage, die so seltsam singen
Von Tod und Welken und Vergänglichkeit,
Das sind die Tage, die das Ende bringen
Von einer traumhaft schönen Sommerzeit.

Heinrich Schwaner.

Das wahre Gesicht des Bolschewismus.

Nürnberg, 12. Sept.

Nach der Rede des Reichsamtsleiters Dr. Reichle am Freitag morgen ergriff das Wort

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt,

der über die nationalsozialistische und bolschewistische Wohlfahrtsarbeit sprach.

Wir erleben heute den Kampf zweier Weltanschauungen. So führte dieser in wesentlichen aus, „den Kampf des Guten, das sich verkörpert in den hohen Zielen der nationalsozialistischen Idee, gegen das Böse, das seinen Ausdruck findet in den lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus. Das deutsche Volk ist der Kämpfer der Welt gegen die längst erstarrten Dogmen des Liberalismus, wie sie ihre letzte Konsequenz im bolschewistischen Rätestaat gefunden haben. Im Kampf gegen die Vernunft haben in Russland die lebensverneinenden Doktrinen des Bolschewismus siegt.

Nach den Ausführungen des Generalsekretärs des Internationalen Komitees für Hilfeleistungen, Dr. Amende, hat man mehr als zehn Millionen Menschen verhungern lassen, mehr als zwanzig Millionen Bauern von ihren Höfen vertrieben.

Der Bolschewismus, der das Triebleben des Kollektivmenschen und damit nur den Augenblick anerkennt, muß zwangsläufig jede Gemeinschaft, die für die Dauer begründet ist und wirken soll, vernichten. Er hat deshalb auch die Familie als Grundlage der Gemeinschaft durch seine Gesetzgebung vernichtet.

Sie hat dazu geführt, daß nach amtlichen Berichten auf hundert Eheschließungen in einer Zeiteinheit 37 Ehescheidungen kamen, daß die Hälfte aller Ehen nicht länger als ein Jahr dauerten. Der russische Kodex für Jugend-erziehung beantwortet die Frage, ob das Kind Vater und Mutter ehren soll, mit „Nein“. Die russischen Diktatoren haben

die Frau durch die Heranziehung zur organisierten und schwersten Berufsarbeit der Familie entzogen.

Bierzig Prozent aller Werttägigen in Russland sind Frauen. Fast die Hälfte aller Frauen sind somit nicht mehr in der Lage, ihre Kinder zu erziehen; sie sind für ihre Aufgaben in der Familie verloren und verflümmern gesundheitlich. Die Grundvoraussetzungen eines Familienlebens werden vernichtet durch die gemeinschaftlichen Speiselokale, durch die großen gemeinschaftlichen Wohnungsstufen, durch die Kollektivität des Lebens.

Nicht genug damit, daß die Frau schußlos ist, planmäßig werden auch alle mütterlichen Gefühle in ihr von vornherein zertreten. Die

Kriminalität der Kinder und Jugendlichen

ist allerdings kein Wunder, da es an jeglicher Erziehung und Fürsorge fehlt. Die „Leningrader Prawda“ vom 21. November 1934 schreibt, daß das Gebäude eines Kinderheims in der Nähe der Stadt seit längerer Zeit nicht mehr instand gesetzt sei, sondern von einem fast unübersehbar dicken Morast umgeben ist. Die ganze Einrichtung bestesse aus Stühlen und Tischen und aus nackten Wänden.

Neben diesem Elend in den Kinderheimen macht sich in der Kindererziehung das Fehlen der Familie nicht nur im ungeheuren Anwaschen des kindlichen Verbrechertums, sondern auch in der Zahl der vagabundierenden Kinder bemerkbar.

Mehr als 460 000 Mütter und Kinder verklagen nach einer amtlichen Erhebung von 1935 ihre Väter. 6,5 Millionen Kinder klagen auf Alimente.

Das sind die Auswirkungen einer Weltanschauung, die überall — ob in Russland oder in Spanien — zerstörend und lebensvernichtend sein muß, weil sie alles Gute vernichtet.

Das nationalsozialistische Deutschland ist unter Adolf Hitler einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Die lebensbejahende

nationalsozialistische Idee

wurde umgesetzt in die dem Leben dienende Tat.

Die Gemeinschaft ist für uns Kraftquelle alles völkischen Daseins. Arzelle der Volksgemeinschaft ist die Familie, deren Stärkung wir deshalb als unsere höchste Aufgabe ansehen. Den Müttern, als den ewigen Quellen des Lebens, und den Kindern, als den Trägern unserer nationalen Zukunft, wenden wir daher unsere Hilfe zu. Ziel unserer Arbeit ist es, ein starkes Geschlecht zu schaffen. Niemals soll jähliches Mitleid und jähliche Fürsorge zur Schwächung des Selbstbehauptungswillens führen. Unser Wollen ist heroisch, unser Ziel der Mensch, der sich im Lebenskampf behauptet.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswort „Mutter und Kind“ zum Mittelpunkt aller

Arbeit für die deutsche Mutter

gemacht. Das Hilfswort „Mutter und Kind“ soll „zusätzliche Hilfe überall bringen, wo es gilt, einer deutschen Mutter in körperlicher, geistiger und seelischer Not beizustehen, einem deutschen erbgeliebten Kind zur gesunden Fortentwicklung zu verhelfen“.

Im weiteren Ausbau des Hilfswerts „Mutter und Kind“ hat sich die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen im letzten Jahre auf 21 935 erhöht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der ehrenamtlichen und geschulten Helferinnen von 45 940 auf 227 459 gestiegen.

In Ergänzung des Hilfswerts „Mutter und Kind“ wurden 2836 Kindertagesstätten neu errichtet, in denen 1 100 000 Kinder betreut wurden.

In aufbauender Arbeit hat allein die nationalsozialistische Volkswohlfahrt

im Rahmen des Hilfswerts „Mutter und Kind“ als ihren Anteil bis jetzt 164 743 010 Mark den deutschen Müttern und Kindern zugeführt.

Der deutschen Familie wurde eine weitere wirkungsvolle Hilfe zuteil, von der ich bereits auf dem letzten Reichsparteitag berichtet habe. Hier erhöhte sich die Zahl der von der NS-Volkswohlfahrt verteilten Betten auf 675 369 Stück.

Der Gesundheitsfürsorge für den Erwachsenen dient die

„Hitler-Freiplatz-Spende“

sowie die Heil- und Kurverordnungen. Es wurden bisher vom

deutschen Volk eingependert: 413 634 Freiplätze sowie 11 002 Kurstellen, mit einem Gesamtwert von 33 059 142 Mark.

Im Rahmen des auf dem vorjährigen Reichsparteitag verkündeten Tuberkulose-Hilfswertes wurden seitens der NS-Volkswohlfahrt bisher aufgewandt 3 150 396 Mark.

Einer der Hauptträger der nationalsozialistischen Wohlfahrtsarbeit ist die Schwester in der Gemeinde. Die Betätigung der einzelnen Schwester auf einem fest abgesteckten Gebiet und die dadurch ermöglichte genaue Kenntnis der Verhältnisse der Bevölkerung macht sie unentbehrlich für den Gemeinschaftsdienst. Aus diesem Gedanken heraus wurde

die NS-Schwesterenschaft

geboren. Sie umfaßt heute 4446 Schwestern. Die Aufwendungen für die NS-Schwesterenschaft betragen 9 420 000 M.

Im Rahmen meines Vortrages kann ich nur die großen Aufgabengebiete unserer Arbeit behandeln. Die NSW war auch auf den Gebieten der Jugendpflege, der Flüchtlingsfürsorge, der Gefangenenhilfe und der Katastrophenhilfe tätig und hat hier 23 300 985 Mark aufgewandt. Insgesamt betragen die Geld- und Sachwertleistungen der NSW 255 854 242 Mark.

Neben dem Umfang der Leistungen bringen diese Zahlen die

Rasse und Bevölkerungspolitik.

Dann gab Rudolf Heß dem Reichsärztführer

Hauptdienstleiter Dr. Wagner

das Wort zum letzten Bericht des Tages über „Rasse und Bevölkerungspolitik“. Er wies zu Beginn seiner Ausführungen die Angriffe der Gegner der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik mit überzeugenden Beweisführungen scharf zurück und fuhr dann fort:

„Sie wissen, worum es bei unserer nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Rassenpolitik geht: ein sterbendes Volk vom bevölkerungspolitischen Vorrang zurückzuführen und auf den Weg zu führen, auf dem ihm nach menschlichem Ermessen wieder eine jahrtausendjährige Zukunft beschieden ist. Es geht darum.

die drei großen Gefahren des rassistischen und psychologischen Verfalls aufzuhalten,

an denen immer wieder Staaten, Völker und Kulturen zugrunde gegangen sind, wenn es nicht gelang, sie noch rechtzeitig abzumenden. Es ist deshalb notwendig, daß wir uns mit diesen drei Vorgängen auseinandersetzen: dem Geburtenrückgang, dem Anschwollen tranter und untüchtiger Erbanlagen in unserem Volk und schließlich der blutsmäßigen Vermischung unseres Volks mit fremdem, uns nicht arverwandtem, insbesondere jüdischem Blut.

Durch die Nürnberger Gesetze

ist das weitere Eindringen jüdischen Bluts in den deutschen Volkstörper unmöglich gemacht worden. Die Nürnberger Gesetze wären aber unvollkommen und unvollständig gewesen, hätte man nicht auch die Stellung der sogenannten deutschjüdischen Mischlinge, also der Halb- und Vierteljuden, geregelt. Wenn die Kirche von Hunderttausenden das Jöföbat und die Ehelosigkeit verlangt, so glauben wir es vor unserem Gewissen und unserem Gott noch verantworten zu können, für 200 000 Halbjuden zu Ruß und Frommen unseres deutschen Volkes die Egehenehmigung einzuführen.

Es wird nun immer wieder behauptet, unser nationalsozialistischer Rassenstandpunkt sei materialistisch, unchristlich, chauvinistisch, imperialistisch und führe zu einer Diffamierung andersartiger Rassen und Völker. Das Gegenteil ist richtig. Wir glauben, daß unsere Rassenpolitik die sicherste Gewähr ist für die gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt. Dem nationalsozialistischen Staat würde es niemals in den Sinn kommen, Nationen oder Volksgruppen sich zwangsweise durch kriegerische Aktionen einzuverleiben, die ihrer inneren blutsmäßigen und seelischen Struktur nach doch immer ein Fremdkörper in unserem Staat bleiben müßten.

Wir lehnen deshalb jeden Chauvinismus und Imperialismus ab, weil wir den anderen Rassen dieser Erde das gleiche Recht zubilligen, das wir für uns selbst in Anspruch nehmen, nämlich das Recht, nach den Notwendigkeiten und nach den Gesetzen der eigenen Art Welt und Leben zu gestalten.

Ich komme nun zu dem zweiten biologischen Verfallsprozeß, der sich in unserem Volk seit langem abgepielt hat: die vererbte Auslese, die die hochwertigen Erbblütlinge nur allzu oft sträflich vernachlässigte, während sie zugleich die minderwertigen mit unendlicher Sorgfalt umhete und umpflegte. Der nationalsozialistische Staat kann das, was früher verdammt wurde, nicht mehr gutmachen, er hat aber durch das

„Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“

dafür gesorgt, daß in Zukunft aus Minderwertigen nicht immer wieder neues Leben Minderwertiger geboren werden kann.

Der Behauptung, wir handelten unchristlich und verführten uns mit unseren Maßnahmen gegen den Willen Gottes, stellen wir aus unserer Überzeugung heraus die Behauptung entgegen, daß wir dem Willen des Schöpfers gemäß handeln, wenn wir verhindern, daß derartiges unwertes Leben weiter gezeugt und unermessliches neues Elend auf Kinder und Kindeskinde vererbt wird. Den anderen

Kritikern aus dem kommunistisch-marginalistischen Lager

sprechen wir überhaupt das Recht ab, darüber zu urteilen, ob wir richtig handeln, wenn wir minderwertiges Leben rechtzeitig verhindern. Solange Ihr die Vernichtung auch wertvollen keimenden Lebens in das Bestehen der Mutter, des Arztes oder anderer Helfer stellt und eine möglichst schrankenlose Freiheit in der Unterbrechung der Schwangerschaft propagiert.

Der nationalsozialistische Staat begnügt sich in seinem bevölkerungspolitischen Programm aber nicht mit diesen negativen Maßnahmen. Ebenso wichtig oder noch wichtiger sind die positiven Maßnahmen. Als wichtige neue Maßnahme seit dem letzten Parteitag erwähne ich nur das am 18. Oktober 1935 verabschiedete „Gesetz zum Schutz der Erbsundheit des deutschen Volkes“, das als „Ehegesundheits-

Größe des Opferwillens des deutschen Volkes zum Ausdruck. Der Dank dafür liegt in der Freude und Gesundheit von über 2 Millionen Müttern und Kindern. Dient die NSW-Arbeit der Stärkung der deutschen Familie, so dient

das Winterhilfswort

der Gemeinschaft auf breiter Grundlage. An der größten sozialistischen Tat des Führers nimmt das ganze deutsche Volk teil. Hier wurde das Wort Gneiffenaus zur Tat: „Begeistere das menschliche Geschlecht zuerst für seine Pflicht, dann für sein Recht!“

In drei Winterhilfswerten hat das deutsche Volk 1 082 500 000 Mark aufgebracht. Das letzte Winterhilfswort hatte 1 234 918 Helferinnen und Helfer. Dieses Heer ist so gewaltig, daß es in zwölfstündigen 25 Stunden an uns vorbeimarschieren würde. Das ist des Führers Heer des Friedens.

Der Wert der im Winterhilfswort 1935/36 verteilten Spenden betrug 365 829 716,98 Mark.

Insgesamt beförderte die Reichsbahn Sachspenden im Gewicht von 59 Millionen Zentnern, für die 15,6 Millionen Mark Frachtergünstigung gewährt wurden.

So sprechen diese Zahlen eine zurede Sprache. Sie zeigen, wo es gilt, die durch den Nationalsozialismus zur Tat gewordene Gemeinschaft immer wieder aufs neue zu erweisen. Sie lassen aber auch erkennen, daß hinter den vielfältigen Maßnahmen das Vertrauen und der Wille eines Volkes steht.

Der Rechenschaftsbericht des Leiters der NS-Volkswohlfahrt Hilgenfeldt fand eine dankbare und begeisterte Aufnahme.

„Gesetz“ die Ehe wieder ihrem wirklichen Zweck — nämlich der

Erzeugung der Kinder

— zuführen soll. Gesundheitsversicherung durch den Staat, Gesundheitsprüfung durch die Partei ergänzen und unterstützen sich in dem gemeinsamen Ziel: der Erhaltung und der Förderung der deutschen Volkstraf.

Kraft und Gesundheit werden den Völkern nur einmal gegeben und lassen sich, sind sie einmal verfallen, niemals wieder aufbauen, wie zerstörte Städte und verwüstete Meere. Es lohnt sich, nach diesen Betrachtungen einen Blick zu werfen auf die

Verhältnisse in der russischen Sowjetunion.

Die „Komsomolskaja Prawda“ vom 24. Februar 1936 schreibt: Sämtliche Moskauer Krankenhäuser sind bereits vor 20 bis 30 Jahren gebaut worden. Seit Jahrzehnten wurden in den Krankenhäusern keine durchgreifenden Reparaturen mehr vorgenommen. Die Decken und Wände der Abteilungen für ansteckende Kinderkrankheiten wurden zum letzten Male 1925 geweißt. In den Krankenhäusern fehlt es dauernd an Spritzen, Kitteln, Handtüchern, sowie an Leis- und Bettwäsche. In der ersten Moskauer Musterklinik sind die Bettdecken zerseht und haben ebenso, wie die meisten Matratzen, längst ausgeblutet.

Bezeichnend ist auch, daß nach einem Bericht von Louis Fischer im „Neuen Tagebuch“ 1936 in Moskau die Zahl der Geburten ständig abnimmt und in den letzten Jahren von 30,7 auf 15,3, also um über die Hälfte abgenommen hat. Die Zahl der Abtreibungen dagegen um das Sechsfache stieg und mehr als eineinhalb Mal so groß ist als die Zahl der Geburten.

Bei allen Maßnahmen unserer qualitativen Bevölkerungspolitik, fuhr Dr. Wagner fort, müssen wir uns darüber klar sein, daß

ihre Durchführung nur möglich

ist und nur einen Sinn hat, wenn die entsprechende Volkszahl vorhanden ist und durch eine genügende Geburtenzahl zum mindesten auf der zum Volksbestand notwendigen Höhe gehalten wird.

Erst wenn das deutsche Volk mit dem machtvoll hervorgebrochenen politischen Willen zur Selbstbehauptung ein ebenso entschlossenes Bekenntnis zum Lebenswollen, zur Erhaltung des Volksbestands nach Zahl und Art verbindet, sichert es seine Wehrkraft, seine Freiheit, seine Ehre und seine Zukunft für alle Zeiten.“

Auch dem Reichsärztführer dankten die Teilnehmer mit brausendem Beifall. Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Samstagnachmittag.

Das politische Deutschland

Eröffnung der Ausstellung durch Reichsminister Heß.

Nürnberg, 10. Sept. Die große Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum, die in vielen wertvollen Dokumenten vom Schicksalsweg des deutschen Volkes aus drei Jahrtausenden Kunde gibt, wurde von ihrem Schirmherrn, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Veranstatet wird die Ausstellung vom Amt Schrifttumspflege der NSWB.

Die Eröffnungsfeier ging in dem langgestreckten hohen Steinbau der im 14. Jahrhundert erbauten Kathäferkirche im Germanischen Museum vor sich und fand so einen dem geschichtlichen Charakter der Ausstellung würdigen Rahmen. Den Altarraum an der einen Schmalseite trennten Blumen und Blattgrün vom Hauptteil.

Nachdem das Bläserquintett des städtischen Orchesters Nürnberg die „Alt-Nürnberger Intrade“ von Johann Staden zum Vortrag gebracht hatte, verwies Reichsleiter Rosenbergs auf die immer stärker zutage tretende Sehnsucht des deutschen Menschen, sich von einem neuen Standpunkt aus ein Bild des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes zu machen. Gerade unsere Zeit des Kampfes um die Neuordnung auf allen Gebieten bringe besser als jede andere Verständnis für den Geist auf, der aus diesen Dokumenten von drei Jahrtausenden deutscher Geschichte spreche.

Reichsleiter Rosenbergs schloß mit Dankesworten an den Stellvertreter des Führers für die Übernahme der Schirmherrschaft und an die Preußische und Bayerische Staatsbibliothek, das Germanische Museum sowie die 20 anderen Archive und Büchereien, die ihre kostbaren Schätze für diese Schau zur Verfügung gestellt haben.

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Unterstützt die NS Volkswohlfahrt

Günstige Weiterentwicklung in der Entlastung der bad. Arbeitsmarktlage.

Seit Juli 1928 die niedrigste Arbeitslosenzahl.

Im Monat August hat sich in Südwestdeutschland der Arbeitseinsatz so günstig weiter entwickelt, daß jetzt auch im Lande Baden die niedrigste Arbeitslosenzahl vom Juli 1928 um mehr als 2000 Personen unterschritten ist.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende August nur noch 41 578 Personen (31 139 Männer und 10 439 Frauen). In Württemberg und Hohenzollern ist die Zahl auf 4 592 Arbeitslose (3 185 Männer und 1 407 Frauen) und in Baden auf 36 986 Arbeitslose (27 954 Männer und 9 032 Frauen) gesunken.

Die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen ging in der Arbeitslosenversicherung um 170 und in der Arbeitslosenversicherung um 947 Hauptunterstützungsempfänger zurück und die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge betreuten anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen verminderte sich ebenfalls um rund 700 Personen.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug Ende August 23 680 Personen (19 656 Männer, 4 024 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf 4502 Personen und zwar auf 453 in Württemberg und 4049 in Baden.

Badische Nachrichten.

Eine weitere Uraufführung für die Gaukulturwoche.

(Karlsruhe, 13. Sept.) Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen hat seinen ein Lustspiel des Hamburger Dichters Heinrich Gall „Leicht bewölkt bis heiter“ zur alleinigen deutschen Uraufführung erworben. Dieses neueste Werk wird während der Gaukulturwoche am 3. Oktober im Badischen Staatstheater zur Aufführung kommen.

Karlsruhe, 12. Sept. (Der Luzerner Fahnen-Schwinger kommt nach Karlsruhe.) Eine Einladung erhielt der beste schweizerische Fahnen-Schwinger Franz Hug-Luzern durch den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe. Der Olympia-Fahnen-Schwinger wird am Sonntag nachmittag anlässlich einer großen Konzertveranstaltung im Stadtpark Karlsruhe sein heimatliches Brauchtum in vollendeter Meisterschaft vorführen.

Karlsruhe, 12. Sept. (Schnellzug Lokomotive für das Verkehrsmuseum.) Die Deutsche Reichsbahn übereignete dem Verkehrsmuseum der Technischen Hochschule die erste vierachsige Verbundlokomotive Europas, die auf vorlaufendem Gestell und drei gekuppelten Achsen mit Zweifachantrieb ausgerüstet war und im Jahre 1894 in Dienst gestellt wurde.

Um die Erhaltung der Lokomotive für die Nachwelt hat sich insbesondere Reichsbahndirektor Professor Baumann verdient gemacht, indem er in selbstloser Weise seine Arbeitskraft und seine Kenntnisse bei der Herrichtung der Lokomotive zur Verfügung stellte.

Zur Durchführung des Transportes hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe ein Schwerlastkraftfahrzeug aus Bressau eingekauft, bei dem das Gewicht der sonst schieneingebundenen Lokomotive über 24 Räder auf die Fahrbahnfläche verteilt wird.

(Karlsruhe, 12. Sept. (Eine Liebestragödie.) In der Nähe von Rintheim wurden am Freitag morgen auf dem Bahnkörper die vollständig verkümmelten Leichen eines 28jährigen Mannes und einer 36jährigen Frau aufgefunden. Beide stammten aus Ludwigshafen

am Rhein und wurden seit etwa vier Wochen vermisst. Es handelt sich um eine Liebestragödie.

Gauausstellung für Hunde aller Rassen und Internationales Windhund-Rennen in Mannheim.

(Mannheim, 13. Sept.) Am 17. und 18. Oktober führt der Gau Südwest des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen in den Mannheimer Rhein-Resthallen die 8. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen durch. Wie in einer Pressebesprechung mitgeteilt wurde, wird dieser Ausstellung nicht nur in allen Teilen des Gau's, sondern auch im Ausland, in der Schweiz, in Luxemburg, Frankreich, Holland und Belgien größtes Interesse entgegengebracht. Der zweite Ausstellungstag bringt vor allem einen Zuchtgruppenwettbewerb, Länderauscheidungskämpfe, Prämierung des besten Hundes der Ausstellung und großangelegte Polizeihundevorfürungen. Ganz besonderes Interesse dürfte das Internationale Windhundrennen auslösen, das am Sonntag, 18. Oktober im Mannheimer Stadion zum Austrag gelangt.

Die Ausstellung selbst bringt 18 Sondergruppen der verschiedenen Rassen, wobei eine Gruppierung in Jagdhunde, Diensthunde, Nutz- und Wachhunde, sowie Haus- und Zwerghunde vorgenommen wurde. Als Preise stehen zwei Staats-Ehrenpreise, fünf Stadt-Ehrenpreise sowie zahlreiche andere Preise zur Verfügung. Die Schirmherrschaft über diese 8. Gau-Ausstellung hat Oberbürgermeister Kenninger in Mannheim übernommen.

(Heilbronn, 12. Sept. (Lokomotivführer im Tunnel tödlich abgestürzt.) Am Freitag vormittag stürzte der 60 Jahre alte verwitwete Lokomotivführer Emil Eisenhardt von hier kurz nach der Einfahrt in den Lauffener Tunnel von der Lokomotive ab. Als der Zug den Tunnel verlassen hatte, bemerkte der Reserve-Lokomotivführer, daß der Führer fehlte. Die sofort ausgenommenen Nachforschungen führten zu der Auffindung der Leiche etwa 20 Meter innerhalb des Tunnels von der Kirchheimer Seite her. Da die Leiche schwer verstimmt war, muß der Mann bei dem Fall unter den Zug geraten und von diesem überfahren worden sein. Die Ursache des Anfalles ist noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß er plötzlich einen Schlaganfall erlitt, da er in der letzten Zeit wiederholt über Schwindelanfälle geklagt haben soll.

(Krozingen bei Freiburg, 13. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Ortseingang überquerte am Samstag nachmittag der Bürstenhändler Birth aus Freiburg die Straße. Dabei wurde er von einem Kraftfahrer aus Baden-Baden von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Birth erlitt Arm- und Beinbrüche und sonstige Verletzungen, der Kraftfahrer, der ebenfalls stürzte, einen Schädelbruch und innere Verletzungen.

(Luzern, 12. Sept. (Todesfall.) Unerwartet rasch verstarb hier im Alter von 68 Jahren der frühere Leiter der Gemeindefiskal-Rhina Oberlehrer Johann Egger. Er war auf heimatkundlichem Gebiet eine geschätzte Autorität und ist durch manche Veröffentlichungen auf heimatsgeschichtlichem und volkstümlichem Gebiet hervorgetreten und in weiten Kreisen bekannt geworden.

(Radolfzell, 12. Sept. (Sägewerk eingestürzt.) In der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr brach in dem großen Sägewerk Sier Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß schon innerhalb einer halben Stunde der ganze Gebäudekomplex, der etwa 30 m breit und 50 m lang ist, in hellen Flammen stand. Neben der Feuerschutzwehr Radolfzell betätigte sich auch die Motorpöke Allweiler an der Bekämpfung des Feuers, die zunächst sehr unter Wassermangel litt und erst nach Eintreffen der Singener Motorpöke erfolgreich in Angriff genommen werden konnte. Das Sägewerk ist mit sämtlichen Maschinen vollständig zerstört worden, dagegen gelang es, die anstehenden Häuser und auch die gewaltigen Holzerräte zu retten. Der angerichtete Schaden wird auf

etwa 200 000 M. geschätzt. Ueber die Brandursache selbst konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Hochbetrieb auf dem Wurfmarkt

Bisher 80 000 Besucher. — Ausgezeichneter Verlauf.

Bad Dürkheim, 14. Sept. Mit dem Einzug der Musikkapellen in die großen Weinhallen begann am Samstag nachmittag der diesjährige Wurfmarkt, der sich vor allem durch einige einschneidende Neuerungen auszeichnet. Die Abdeckung eines Teils des Lauerbaches hat einen breiten Durchgang bei der Hauptallee geschaffen. Außerdem hat eine gleichmäßigere Verteilung der einzelnen Schaustellungen unter Zuhilfenahme der zusätzlichen Erweiterungsfläche stattgefunden. Die Besucher können sich auf diese Weise besser verteilen.

Mit den Sonderzügen der Reichsbahn und der Rhein-Haardt-Bahn hatten sich an den beiden ersten Tagen ungezählte Volksgenossen eingefunden. Die

Gesamtzahl der Wurfmarktbesucher an den beiden ersten Tagen

beträgt nach vorsichtiger Schätzung etwa 80 000. Die Weinhallen und Schaustände waren ständig gut besucht und auch der Umsatz in Wurstwaren, die sehr reichlich vorhanden waren, in Brot, Kuchen und sonstigen Lebensmitteln sowie an Getränken dürfte als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Das Dürkheimer Fest

das seine Konturen im grünen Kunstlicht sehr wirkungsvoll aufleuchten ließ, hat an seiner nördlichen Längsseite einen Zeltbau erfahren, der sehr stimmungsvoll ausgefallen ist. Auch die Wurfmarkt-„Attraktion“ übte ihre ungeschwächte Anziehungskraft aus. Der Jahrgang 1935 wirkte sich

beruhigender auf die Gemüter

aus, als es im Vorjahr sein Vorgänger getan hatte. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß bis Sonntagabend keinerlei Verkehrsunfälle zu verzeichnen waren, was größtenteils auf die verstärkt eingeleiteten Verkehrsstreifen zurückzuführen ist. Sehr glatt wickelte sich die Ab- und Zufahrt der Massen vor allem bei der Reichsbahn ab, wobei durch Lautsprecher die Weisungen zur richtigen Wahl der Züge gegeben werden.

Kraftwagen kürzt 250 Meter tief ab. — 3 Tote, 1 Verletzter.

Bern, 14. Sept. Auf der über den Großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein talwärts fahrender Personkraftwagen verfiel bei Liddes eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Böschung ab. Dabei kamen drei Insassen, Bürger von Martigny, ums Leben, während der Lenker des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 12. Sept. Befahren mit 96 Läufer Schweinen, 93 Ferkelschweinen; verkauft wurden 80 Läufer Schweine, 83 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 42—65, Ferkelschweine 26—33.

Rheinwasserstand: 11. Sept. 12. Sept. Mainz 4500 446

Fußball.

Verbands-Spiel. Gruppe 4 Alb. Schöllbrunn-Bruchhausen 3:1.

Handball-Tübinger Spiele.

Lv. Ettlingenweier 1.—Tbd. Rotenfels 1. 20:1 (10:0). Lv. Ettlingenweier Tgd.—Tbd. Rotenfels Tgd. 17:3.

Stellner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Als sie nun in der Glodenhofstraße vor dem Fabrikgebäude stand, hatte sie sich ordentlich in Zorn hineingegrübelt. Und eigentlich war ihr Zorn nicht einmal gegen Walter, sondern gegen sie selbst gerichtet. Sie stand auf dem Hofe, der jetzt wieder leer aus sah. Zur linken Hand war die große Halle, die sie für den Bau der mächtigen Träger des Augsburger Stadions hatte errichten lassen. Dunkel und leer stand sie da, und nur auf der anderen Seite, in den Wellblechwerkstätten, arbeiteten dieselben siebzehn Arbeiter, die der Vater schon beschäftigt hatte.

Es trat in eine dämmerige, große Halle, die zum alten Fabrikgebäude gehörte. Sie konnte jetzt noch nicht unter Menschen gehen.

Was hatte sie denn in diesem halben Jahre geschaffen? fragte sie sich. Wohin waren alle ihre großen Hoffnungen und Pläne? Nichts hatte sie erreicht, als daß sie eben den einen großen Auftrag, den der Vater schon erhalten hatte, ausgeführt hatte. Nichts weiter, und darum hatte Walter Schönau jetzt Mitleid mit ihr und . . . Sie wurde immer erregter. Mitleid mit ihr, weil sie nichts konnte! Himmel . . .!

Der Werkmeister Lohmeyer hatte wohl gehört, daß irgend jemand in der leeren, großen Halle umherging, und trat ein.

„Sie hier, Fräulein Doktor?“

„Es ist ein Jammer, Lohmeyer, daß auch diese mittlere Halle leer steht. — Wozu hat mein Vater sie eigentlich damals zuerst gebaut?“

„Das war in der ersten, guten Zeit, als wir noch Motoren bauten und für Benz arbeiteten.“

„Ganz recht! Ganz recht! Na, 's wird schon werden, lieber Lohmeyer, 's wird schon werden.“

Der Werkmeister wunderte sich über ihre seltsame Art, aber Elsa, die von einem ganz neuen Gedanken gepackt war, ging langsam nach dem Kontor, in dem Gustl ganz allein saß.

„Wo ist Resl?“

„Zur Krankenkasse. Sie zahlt Beiträge ein.“

„Im, ist Meinhardt da?“

„Auf der Baupolizei — wegen der Genehmigung des Umbaus der Tennishalle.“

„Danke!“ Sie verlor sein Wort weiter.

Der Bruder sah die Schwester verwundert an.

„Dankst du mir mit Schönau?“

Sie blühte erstaunt auf, denn ihre Gedanken waren bei ganz anderen Dingen, und sie mußte erst nachdenken.

„Mit Schönau? Warum? Wir haben in der Duzenbleichwirtschaft zusammen gegessen.“

„Du machst ein so merkwürdiges Gesicht.“

„Sie ging mit großen, fast männlichen Schritten auf und ab.“

„Weißt du nicht, wie wir fünfzig oder am besten hunderttausend Mark aufstreiben könnten?“

„Nein, Elsa, das weiß ich allerdings nicht.“

„Ich muß doch einmal Zornord fragen, ob es möglich ist, eine Hypothek auf die Fabrik aufzunehmen.“

„Was hast du denn vor?“

„Laß mich jetzt, ich muß nachdenken, ich weiß es selbst noch nicht so genau, aber — ich muß Geld haben! Ich muß!“

Damit ging sie in das Privatkontor, und als Gustl bald darauf eintrat, um sie etwas zu fragen, winkte sie fast unfreundlich ab, und er sah, daß sie dabei war, große Bogen mit Zahlen und Berechnungen zu bededen.

Resl Stettner war bei der Krankenkasse gewesen, und als sie langsam wieder heimkehrte, wurde sie unterwegs gegrüßt.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein.“

Sie erlöst immer, wenn sie Werner Meinhardt sah, obgleich ihr seine frische Art immer besser gefiel, aber es tauchten doch jedesmal diese trüben Erinnerungen auf.

„Herr Meinhardt? — Sie sind ganz aus Augsburg zurück?“

Auch Werner Meinhardt hatte das junge Mädchen beobachtet und mit Freude gesehen, wie fleißig es im Kontor arbeitete. So benutzte er gern jede Gelegenheit, Resl zu zeigen, daß sie endlich aufstehen konnte, sich vor ihm zu fürchten.

„Ja, längst, aber es war großartig in Augsburg. Hat Ihnen Ihr Fräulein Schwester alles schon erzählt? Sie hätten hören sollen, wie sie gefiebert wurde. Der Teigel soll die Kerls holen, die uns die großen Aufträge nicht geben. Wissen Sie, wir beide, Ihr Fräulein Schwester und ich, wenn wir so freie Bahn hätten, wenn wir schaffen könnten, wie wir wollten, dann — dann sollten Sie mal leben!“

Sie sah seine leuchtenden Augen, und er gefiel ihr immer besser.

„Wissen Sie, für Ihre Schwester — für das Fräulein Doktor — könnt' ich durch Feuer und Wasser gehen.“

„Deht meldete sich in der kleinen Resl ganz plötzlich sogar etwas wie Eiferlichkeit.“

„Aber“, er lächelte, „ich hab' etwas versucht, ich habe — ich will nicht davon reden, aber . . .“

„Hallo, Dunge! Werner!“

Sie waren eben dabei, durch die Bahnunterführung zu gehen, als ein großer, massiger Mann mit einem guten, energischen Gesicht und einer gewissen Behäbigkeit ihnen in den Weg trat. Ein Mann, den man in früheren Zeiten für einen Kommerzienrat gehalten hätte.

„Herrje, du — Vater?“ Werner schüttelte dem alten Herrn herzlich die Hand.

„Ja, ich bin lieber auf deinen verrückten Brief gleich hergekommen, um nach dem Rechten zu sehen. Aber es scheint ja nicht viel zu tun zu sein, wenn du am helllichten Tage . . .“

Resl war zurückgetreten und wußte nicht recht, was sie tun sollte; denn dieser Fremde hatte sie einfach übersehen. Aber

Werner sagte jetzt: „Erlaube, lieber Vater, daß ich bekannt mache: Mein Vater — Fräulein Stettner!“

Der alte Herr machte ein vollkommen verduhtes Gesicht und sah in seiner Überraschung fast komisch aus, während er den Hut zog.

„Sie sind Fräulein Stettner?“

„Allerdings.“

Resl mußte nun erst recht nicht, was sie aus dem allem machen sollte.

„Freut mich, freut mich wirklich! — Aber — aber — ich muß gehen, Fräulein Doktor, ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt.“

„Deht lachte Resl hell auf.“

„Nein, das Fräulein Doktor bin ich auch nicht. Ich bin nur die jüngere Schwester.“

Werner griff ein.

„Das gnädige Fräulein ist mit im Kontor tätig, und wir haben uns nur zufällig getroffen.“

Ganz blühschnell fuhr etwas durch den Kopf des alten Herrn, das ihm anscheinend ganz gut in den Kram paßte, und er schmunzelte.

„Teigel, ich möcht' auch Glück haben und so ein blitsauberes Fräulein einmal zufällig treffen. Ja, da können wir ja wohl den Weg zusammengehen, denn ich muß auch nach dem Kontor; ich will da mal vorsehen. — Kommen Sie nur ruhig mit, der alte Meinhardt geht auch gern einmal in so schöner Gesellschaft, und besonders, wenn der Herr Sohn . . .“

Er blickte mit einer gewissen Vertraulichkeit die beiden jungen Leute nacheinander an, so daß nicht nur Resl unwillkürlich erröte, sondern auch Werner verlegen wurde.

„Ist schon recht“, fuhr der alte Herr fort, „warum soll man nicht einmal sich zufällig treffen? Dein Vater, Werner, ist auch mal jung gewesen und lag nichts.“

„Vater, ich bitte . . .“

„Na ja, 's is schon gut, brauchst mir nichts zu erzählen.“

Es war gut, daß sie jetzt schon vor der Fabrik standen, denn der alte Meinhardt wäre in der Ueberzeugung, daß sein Sohn mit der hübschen Resl ganz anders stand, als er zugeben wollte, vielleicht noch deutlicher geworden.

Resl nicht jetzt kurz und verschwand im Kontor.

Ganz schnell sagte nachher Werner, der den Vater in dem jetzt nach Feierabend leeren Konstruktions-Zeichensaal geführt hatte.

„Vater, du hast mich und das Fräulein in große Verlegenheit gebracht. — Es war in der Tat ein ganz harmloser Zufall!“

Der Alte zwinkerte mit den Augen, aber ehe er etwas sagen konnte, öffnete sich die Tür, und Elsa trat ein.

„Da sind Sie ja, Herr Meinhardt!“

„Deht erst sah sie den alten Herrn.“

„Mein Vater!“ — Fräulein Doktor Stettner, unsere Chefin.“

Vater Meinhardt sah Elsa an.

„Freut mich, freut mich wirklich.“

Ihr ernstes Gesicht mit den gerade heute etwas strenger Zügen und den klugen Augen gefiel ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 14. Sept.

Nürnberg - ohne Druck.

Auch eine so großartige und schlechtweg vollkommene Organisation wie die des Reichsparteitages kann nicht für beliebig viele Hunderttausende Quartier- und Zuschauer-möglichkeiten schaffen. Auch ihr ist eine bestimmte Grenze nach oben gesetzt, die nicht überschritten werden darf, wenn nicht der ganze, empfindliche Apparat gestört werden soll. Es ist ganz unvermeidlich, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil all der deutschen Volksgenossen, die gerne in Nürnberg gewesen wären, auch wirklich dabei sein kann. Und das gilt natürlich auch für die Parteioorganisationen selber.

Jeder denkt jetzt natürlich an den Rundfunk als diejenige technische Möglichkeit, ein bedeutendes Ereignis dem ganzen Volke gleichzeitig zugänglich zu machen. Das häusliche Rundfunkgerät ist heute eine solche Selbstverständlichkeit, daß man sich ein Leben ohne es eigentlich kaum noch vorstellen kann. Wer nun irgendwie die Zeit dazu hat, sitzt jetzt während der historischen Nürnberger Tage vor seinem Gerät und lauscht den Worten des Führers und seiner Paladine. Der organisatorische Einsatz des Rundfunks bei solchen Anlässen ist heute so wunderbar eingeleitet, daß er mit jeder nur denkbaren Schwierigkeit fertig wird. Irgendein Verlegen ist gar nicht mehr möglich.

Aber in Berlin ist in diesem Jahre zum ersten Male ein anderer Traum verwirklicht worden: den Parteitag von Berlin aus nicht nur zu hören, sondern ihn auch zu sehen. Einundzwanzig Berliner Fernsehstellen zeigen jeden Nachmittag alles, was sich am Vormittag desselben Tages in Nürnberg ereignet hat. Warum nicht gleichzeitig? wird mancher fragen. Vielleicht wird es in ein paar Jahren auch mit der Gleichzeitigkeit von Ereignis und dessen Wiedergabe im Fernsehgerät klappen. Gegenwärtig reichen aber die Energien der Fernsehsender noch nicht aus, die Distanz Nürnberg-Berlin direkt zu überbrücken. Es wird also jeden Tag mit einem Sonderflugzeug ein Film nach Berlin gebracht, hier in aller Eile entwickelt und dann ferngesendet. Auf diese Weise wird das Kino, d. h. die Wochenchau, immerhin noch um verschiedene Pferdelängen geschlagen. Abend für Abend sitzen jetzt in den überfüllten Fernsehstuben die Menschen, vielfach auch geschlossene Parteigliederungen, und wohnen dem technischen Wunder der drahtlosen Tonfilmübertragung eines Ereignisses bei, das gegenwärtig jeden Deutschen im Tiefsten bewegt.

So wenig es eine Frage sein kann, daß die Technik nie und nimmer das direkte Erlebnis zu ersetzen vermag, so wenig braucht es bewiesen zu werden, daß hier mit Hilfe der Technik eine gewaltige Tiefenwirkung des Nürnberger Reichsparteitages erreicht wird. Wenn der Führers das Wort ergreift, wenn diese tiefe, leidenschaftlich bewegte Stimme ertönt, dann greift sie nicht nur den unmittelbaren Zuschauer ans Herz, sondern sie packt zu gleicher Zeit Millionen in Stadt und Land. Nie vermochte vormals jemand so zu einem Volke zu sprechen.

Wenn am Ende des Reichsparteitages seine Organisatoren den Dank aller beteiligten Stellen entgegennehmen, dann sind darunter nicht nur auch all jene, die ihn mit Hilfe der modernen Übertragungstechnik über die Stadtgrenzen Nürnbergs hinaus ins Reich und über die ganze Welt verbreitet haben.

Ueber Sonntag.

Wir haben ein schönes Wochenende genossen. Anscheinend sollen wir für die verschiedenen verregneten Sommer-sonnentage mit sonnenhellen Herbstsonntagen entschädigt werden. Aber auf den Wiesen blüht schon die Herbstzeitlose, diese dem Frühlingstünder Krokus so ähnliche Blume, und dann ist die Zeit der trüben, kühlen Tage gekommen. Der heutige Montag machte in der Frühe ein recht mieses Gesicht. Hoffen wir, daß das Wetter, das bis jetzt dem Parteitag in Nürnberg hold war, bis zum Schluß die vorgesehenen Veranstaltungen begünstigt. Heute ist dort der große Tag der Wehrmacht. Die impolanten Tage in Nürnberg, die auch viele Ettlinger miterlebten und die wir Daheimgebliebenen im Geiste und am Radio mitgefiebert haben, gehen jetzt zu Ende. Ein unvergeßliches Erlebnis war für die Abgeordneten der HJ der in Nürnberg am Samstag erlebte Appell vor dem Führer; diese 50 000 Vertreter von Deutschlands Jugend und mit ihr die anderen, die überall in Stadt und Land zum Gemeinschaftsempfang versammelt waren, schworen in diesen feierlichen Stunden dem Führer erneut Treue und Gefolgschaft.

Um wieder auf das vergangene Wochenende zurückzukommen: größere Veranstaltungen und Ereignisse gab es bei uns nicht. Eine Menge Autos und Käder passierten natürlich wieder unsere Stadt. Im Gasthof zum „Hirsh“ hatte man Gelegenheit, im Garten und inneren Räumen Musik zu lauschen. Im Kino war über die Tage Hochbetrieb; der Film „Mädchenjahre einer Königin“ hat großen Anklang gefunden. Die Samstagvorführung desselben war ausverkauft. Die Albtalbahn war wohl mit der Beteiligung an den verbilligten Ausflugsfahrten zufrieden. Eine große Anzahl Frauen hat an der Wallfahrt nach Maria Linden teilgenommen und sich mit der schönen Fahrt und dem nicht nur der Bestimmung, sondern auch der Erholung gewidmeten Tag neue Kraft und Stärke für Leib und Seele gewonnen. Wir andere aber, die wir „nur“ einen Spaziergang in die Ettlinger Wälder machten und vielleicht vom Bismardturm oder einer anderen Stelle aus unser liebes Städtchen mit einer milchigen Schleierdecke von oben befehen und nachher in einer unserer heimeligen Gaststätten mit einem guten Glas Bier oder einem Bierele Wein begnügten, auch wir waren zufrieden und freuen uns auf den nächsten Sonntag.

Der herrliche Nachmittag lockte große Scharen auch hinaus in die Ebene, nach den Höhen, wo die neuen logen: Volkswohnungen der Stadt erstellt werden. Es ersteht da unten eine ansehnliche Kolonie. Ueber die Zweckmäßigkeit der Bauten ist man geteilter Ansicht; die einen finden die Räume zu klein, während die anderen unter Berücksichtigung der beschränkten Mittel der Stadt und der Rentabilität und Mietzinsfrage wieder zu einem wohlwollenderen Urteil gelangen. Das eine aber steht fest, daß die Beschaffung billiger Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung ein dringliches Problem ist und mit dieser Siedlung der herrschenden Wohnungsnot, die durch die baldige Beanspruchung der bisherigen Wohnräume in der Kaserne durch die Garnison eine weitere Verschärfung erfährt, doch teilweise gesteuert werden kann.

Das 70. Lebensjahr vollendete gestern Frau Anna Wenz Witwe. Sie stammt aus einem fernigen Alt-Ettlinger Geschlecht; ihr Vater war der frühere Schuldiener Josef Weinlein. Zusammen mit ihrem vor einigen Jahren in die Ewigkeit abgerufenen Mann betrieb die Jubilarin ein Schuhgeschäft mit Schuhmacherei in der Pforzheimerstraße (wo sich heute das Friseurgeschäft Vogel befindet), das die beiden Eheleute durch Fleiß und Sparsamkeit auf eine ansehnliche Höhe brachten. Wir wünschen dem betagten Geburtstagskinde noch einen recht frohen Lebensabend im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

† Todesfälle. Im Alter von 59½ Jahren starb eine nicht nur hier, sondern auch in der weiteren Umgebung bekannte Geschäftsfrau, Frau Korbmacher-Witwe Luise Neugeb. Denninger, Leopoldstraße hier. Sie stammte von Langensteinbach und war dort am 5. April 1877 geboren. Am 25. August 1900 verheiratete sie sich mit Korbmacher Hermann Neugeb. in Ettlingen. 1928 erwarben die fleißigen und strebsamen Eheleute das Stadtsche Haus in der Leopoldstraße und bauten dort in dessen unteren Räumen einen Laden mit Lagerraum ein. Der Ehemann, der von Genthin in Preußen stammte, starb 69jährig, am 27. März 1935. Aus der Ehe entstammen vier Söhne und vier Töchter, die zum Teil verheiratet sind. Das Geschäft führt der Sohn, wie seither schon, weiter. Den Hinterbliebenen herzliche Teilnahme. — 67jährig starb Frau Josefina Kist Witwe geb. Diebold; sie war die Ehefrau des Maurers Adolf Kist hier, der schon 1914 gestorben ist, und war in Söllingen Amt Kattatt beheimatet. Zwei Kinder (der Sohn in Amerika) trauern um die Mutter. Auch ihnen herzlichste Teilnahme.

Von Ettlingen Reichsbahnhof. Das Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe veranstaltet am Mittwoch, den 16. September eine Kaffeeahrt nach Pforzheim. Anlässlich dieser Fahrt findet in Pforzheim ein Besuch der Schmuckschau im weltbekanntesten Ausstellungsgelände zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 10 Pfg. statt. Der Fahrpreis für die Kaffeeahrt beträgt ab Ettlingen Rbh. für Hin- und Rückfahrt nur 1,40 M. Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen den halben Fahrpreis.

Sinfahrt: ab Ettlingen Rbh. 13,23 Uhr, an Pforzheim 14,28 Uhr.

Rückfahrt: ab Pforzheim 19,50 Uhr, an Karlsruhe 20,24 Uhr, ab Karlsruhe 21,15 Uhr, an Ettlingen Rbh. 21,22 Uhr.

Aus der Evang. Gemeinde. Herr Vikar Hans Bessel, der in den letzten 3 Monaten zur Unterstützung im Pfarramt in unserer Gemeinde tätig war, wurde auf 1. September nach Heidelberg-Neuenheim versetzt.

Neues aus Bubenbach.

!! Bubenbach, 13. Sept. Am Samstagabend gab die Ortsgruppe „Kraft durch Freude“ im Gasthaus zur „Sonne“ einen Buntabend, in dem namhafte Künstler ihr Können zeigten. — Die Landw. Bezugs- und Abgabgenossenschaft hielt am letzten Sonntag nachmittag im Gasthaus zum „Adler“ eine Versammlung ab, bei welcher die Mitglieder über die sie interessierenden Fragen unterrichtet wurden. — Die 1. Elf des Fußball-Clubs weilt heute in Hagsfeld zum Verbandsspiel des dortigen Sportvereins und unterlag knapp mit 2:1 Toren. — Am Dienstag kann hier der Feldhüter a. D. Alexander Bugger seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen feiern. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar noch ein erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische. Auf dem Felde steht er in der Arbeit den Jungen in nichts nach. Heute noch führt er Pflug und Sense mit sicherer Hand, so daß er trotz seines ehrwürdigen Alters seiner bescheidenen Landwirtschaft vorstehen kann. Während des Krieges stellte er dem Vaterland sechs Söhne, die alle wieder aus dem harten Ringen zurückkamen. Fünfzehn Jahre hindurch verlor er das Amt des Gemeindefeldhüters zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. 10 Kinder, dazu eine Reihe Enkel können ihm zu seinem Geburtstag gratulieren. Auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche. Möge dem Geburtstagskind noch ein sonnenvoller Lebensabend beschieden sein. (Auch der „Altbote“ wünscht seinem treuen Bezahler zu seinem Jubelfest alles Gute und noch viele Jahre in Gesundheit.)

Goldene Hochzeit in Reichenbach.

!! Reichenbach, 14. Sept. Am letzten Samstag, den 12. September, feierten die Eheleute Wendelin Becker, Metzger, und Frau Agnes geb. Vogel das Fest der Goldenen Hochzeit. Die ganze Gemeinde nahm innigen Anteil an dem festlichen Tag des allgemein beliebten und geschätzten Jubelpaares. Der Tag selbst wurde eingeleitet durch Festgottesdienst. Das Jubelpaar wurde von dessen vier lebenden Söhnen nebst 22 Enkelkindern feierlich zum Gotteshaus geleitet. Einen weiteren Sohn hat es im Weltkrieg dem Vaterland geopfert, während eine Tochter in der Blüte der Jahre von ihm gerissen wurde. Im Gottesdienst hatte Herr Pfarrer Walter herzlichste Worte an das Jubelpaar gerichtet. Der Tag wurde in harmonischer Weise in der Familie zugebracht. Am Abend hatte es sich auch der Gesangsverein „Konfordia“ nicht nehmen lassen, seinem langjährigen Mitglied herzlichste Glückwünsche entgegenzubringen; war Wendelin Becker doch viele Jahre aktiv als Sänger und ehemals auch als Vorstand tätig. Der Vereinsvorstand überbrachte die Grüße des Vereins und als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für treue Mitgliedschaft überreichte er ein kleines Geschenk. Zum Dank für die erwiesene Ehre wurden die Sänger in das Gasthaus zur „Linde“ eingeladen, woselbst noch fröhliche Stunden im Kreise der Sänger verlebte wurden. Möge das Jubelpaar, das verhältnismäßig rüstig und 72 bezw. 74 Jahre alt ist, noch recht viele Jahre miteinander verleben.

Die Feuerwehr hatte am Samstagabend eine Probe abgehalten, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen durfte. — Vergangene Woche hatte auf unserer Gemarkung ein Segelflieger gelandet. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt, so daß es abgeschleppt werden mußte.

Der Sonntag in Speisart.

!! Speisart, 14. Sept. Nach der 3. T. recht unwirtlichen Woche, die mit Sturm und Regenschauern einsetzte, hat ein schöner Herbstsonntag entschädigt, der recht sommerlichen Betrieb in unser Dorf brachte. Zu den Sommergästen, die schon in der zweiten Hälfte der Woche hier waren, kamen gestern viele Sonntagswanderer auf unsere Höhe, um sich am herbstlichen Bild, das sich hier schon allenthalben den Blicken bietet, zu erfreuen; viele Speisarterter selbst waren gestern, wie es hier Tradition ist, zum Hauptfest nach

Moosbronn gewandert. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hatte einen Ausflug nach Deschelbronn geplant, von dem Abstand genommen wurde, da der Sportverein infolge des guten Wetters, das am letzten Sonntag ausgefallene Gartenfest gestern abhielt; das Fest trug einen sportlichen Charakter und wurde durch die Kapelle des hiesigen Musikvereins mit flotten Weisen belebt. Auf dem Festplatz fand eine Kinderbelustigung statt, an der sich das junge Volk recht zahlreich beteiligte; anschließend wurde die Preisverteilung vorgenommen für die sportlichen Leistungen vom vergangenen Sonntag. Erste Sieger wurden die Gebr. Goldschmidt. Wir gratulieren!

Böllersbach berichtet.

!! Böllersbach, 14. Sept. Altbürgermeister Adolf Merklinger, der seinen Lebensabend bei seiner Tochter in Malch verbringt, feierte heute im Kreise seiner zahlreichen Kinder und Enkelkinder in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen ihm noch recht viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen. — Gestern ging über die Mittagszeit ein mit mehreren Personen bemannter Freiballon über unsere Gegend und verschwand in langsame Fahrt in nordöstlicher Richtung. Bei dem schönen Herbstwetter muß eine solche Fahrt etwas herrliches gewesen sein. — Die Natur nimmt allmählich herbstlichen Charakter an. Viele Zugvögel und fast alle Schwärme haben uns verlassen. Langsam zeigen auch die Kartoffeläcker ihre Reife an. Es dürfte nächste Woche mit Beginn der Spätsaison die Kartoffelernte voll beginnen und recht gut ausfallen. Auch hier wurde gottlob keine Spur des gefährlichen Kartoffelkäfers entdeckt. — Drei in Kirchheim weisende Ferienkinder sind letzte Woche wieder zurückgekehrt und die von dort hier zur Erholung gewesenen zwei Kinder haben am gleichen Tag die Heimreise wieder angetreten.

Notizen aus Malch.

!! Malch, 14. Sept. (Familiennachrichten.) Geburten: Albert Knauber, Sohn des Mehhers Adam Knauber, wohnhaft in Birnasens. Eheausgebote: Karl Josef Tschan, Bäcker, wohnhaft in Sulzbach, Amt Kattatt, und Klara Roos, Näherin, wohnhaft in Malch. Josef Kraft, Metzger und Luise Müller, beide aus Malch. Sterbefälle: keine. — (Straßenumbenennungen.) Unsere Gemeinde erhält eine neue Straßenbezeichnung und Nummerierung. Die Durchführung der Beschließung wird in diesem Jahr noch erfolgen. Für die neuen Straßenbezeichnungen sind die Namen des Führers, der großen Männer, der Toten der Bewegung, der Helben und Kampfabenteuer des Weltkrieges, der großen Dichter und Komponisten bestimmt. — (Eine Seltenheit.) Im Gewann „Kurze Stücker“ blüht z. Zt. ein Apfelbaum. — (Luftschuß.) Die Amtsträger der Gemeindegruppe des RWB. sind gegenwärtig damit beschäftigt, die für den Luftschuß notwendigen Hilfskräfte (Selbstschußkräfte) zu etablieren.

!! Moosbronn, 14. Sept. Das Hauptfest und der letzte große Wallfahrtsfest brachte gestern bei dem schönen Herbstwetter zwischen 3000—4000 Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung auf unsere Höhe. Der Hauptgottesdienst war in der Kirche, dann war die Festpredigt und ein zweiter Gottesdienst im Freien. Der Platz war mit Menschen ganz überfüllt.

Durchgreifende Hilfe

Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie.

Durch die Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 5. September 1936 sind bereits erhebliche Verbesserungen in der Kurzarbeiterunterstützung eingetreten. Insbesondere wird in der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung der Kurzlohn nicht wie bisher bis auf 72, sondern bis auf 80 Stunden in der Doppelwoche aufgeführt. Diese Verbesserung kommt in erster Linie den Arbeitern der Textilindustrie zugute.

Eine eben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über eine Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie vom 12. September 1936 geht über diese Leistungen der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung noch hinaus. Der Anlaß für diese Neuregelung war insbesondere, daß in der Textilindustrie die lange Dauer der Kurzarbeit nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard der Textilarbeiter bleiben konnte.

Die Reichsregierung schafft durch die neue Verordnung eine durchgreifende Hilfe. Für Kurzarbeiter von Textilbetrieben, in denen bereits ein Jahr lang verstärkte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist, wird der Kurzlohn je nach ihrem Familienstand bis zu 90 Stunden in der Doppelwoche aufgeführt. Dadurch wird auch dem langfristigen Kurzarbeiter der Textilindustrie ein hinreichendes Einkommen gewährleistet.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Dienstagabend. Leichte und West schwankende Winde, zunächst noch starke, später wieder wechselnde Bewölkung, nur vereinzelt leichte Regenfälle. Temperaturen auch tagsüber etwas zurückgehend. Barometerstand: 752 m/m. Regen oder Wind. — Veränderlich. Thermometerstand (heute 7 Uhr): 14 Grad über Null.

Ideal-Lohnsteuer-Tabellen
für Wochenlöhne mit Tageslohnstauertabelle
für 14 Tagelöhne mit Tageslohnstauertabelle
für Monatsgehälter vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
R. BARTH, ETTLINGEN,
Kronenstraße 26.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, auf 1 oder 15. Oktober zu vermieten.
Mühlentstraße 33 (Laden).
1 weiß emaillierter Gasherd mit Backofen, 3 flammig mit Abstellplatten;
1 Dampf-Kochtopf mit Einfaßen für 4—6 Personen;
sowie 2 weiße Bettstellen zu verkaufen.
Zu erfragen im „Altbote“.
Eiserne
Kinder-Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen.
Langewingert 6.

Parteitags-Sportfest in Nürnberg

Olympiakämpfer am Start. - Eintracht Frankfurt wuhrt Staffel-Tradition.

Im Nürnberger Stadion gab sich die Auserwahlte der deutschen Sportler im Rahmen des großen RbZ-Sportfestes ein Stelldichein.

Die mehr als 50.000 Besucher, die sich bei schönstem Herbstwetter eingefunden hatten, erlebten als Auftakt der Wettkämpfe ausgezeichnete gymnastische Vorführungen des Sportamtes Nürnberg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, dann traten die Leichtathleten zu ihren Kämpfen an, in deren Mittelpunkt die Austragung der

Deutschen Staffelleistungen 1936,

deren Vorkämpfe bereits am Vormittag erledigt worden waren, stand. Die Kämpfe waren teilweise recht hart umstritten. Deutsche Staffelleistungen wurden:

- 4 mal 100 m (Männer): Eintracht Frankfurt vor Stuttgarter Riders und USV. Köln;
- 4 mal 100 m (Frauen): Dresdener SC. vor dem SCC. und dem Barmer TB. 46;
- 4 mal 400 m: Stuttgarter Riders vor dem USV. Köln und 1860 München;
- 4 mal 1500 m: RLB. Wittenberg vor den Stuttgarter Riders und dem Berliner SC.

Zwischen den Staffelläufen traten unsere Olympiasieger in Wettbewerb, wobei Wölke das Kugelstoßen, Hein das Hammerwerfen und Stöck das Speerwerfen sowie Long den Weisprung gewinnen konnten. Bei den Frauen holte sich Gisela Mauermayer das Diskuswerfen und die Münchenerin Gelius den Speerwurf.

Das Hauptereignis der Wettkämpfe war das Handballtreffen

zwischen der deutschen Olympia-Handballmannschaft und einer starken süddeutschen Auswahl. Die Ueberraschung dieses Spieles war die knappe, aber nicht unverdiente Niederlage der Olympiamannschaft, die mit 12:10 (4:5) Toren besiegt wurde. Die Olympiamauswahl zeigte wohl das technisch reifere Spiel, aber der Sturm verlor sich zu sehr in Einzelaktionen.

Auf diesem Platze wurde auch ein Fußballspiel ausgetragen, das die beiden bayrischen Gauligamannschaften

MSV. Nürnberg und FC. 05 Schweinfurt

im Kampfe sah. Der harte Kampf nahm einen spannenden Verlauf. Mit 3:3 (0:1) gab es ein Unentschieden, das wohl den gezeigten Leistungen entspricht. In der letzten Viertelstunde allerdings war der MSV. klar überlegen.

Recht eindrucksvolle Vorstellungen gaben die Olympiaboxer.

Im Fliegengewicht kam Kaiser gegen den Älmer Rehl zu einem recht eindrucksvollen Punktsiege, dagegen hatte unser Olympiabritter Miner (Breslau) im Federgewicht in dem Münchener Schmitt einen schweren Gegner erhalten, den er nur knapp nach Punkten schlagen konnte.

Fußball

Länderspiel:

Warschau: Polen	—	Deutschland	1:1
Um den Schammer-Pokal:			
Sindensura Allenstein	—	BfB. Weine	1:3

Gau Baden:			
Freiburger FC.	—	SVg. Sandhofen	2:1
SV. Waldhof	—	FB. 04 Rastatt	5:0
1. FC. Pforzheim	—	BfB. Redarau	1:0
Karlsruher FB.	—	Germania Bröhlingen	1:2

Gau Württemberg:			
SV. Göppingen	—	Stuttgarter Riders	0:2
FB. Zuffenhausen	—	SC. Stuttgart	1:1
Union Bödingen	—	SVg. Cannstatt	1:0
1. SV. Ulm	—	Sfr. Stuttgart	5:0

Gau Bayern:			
Rader München	—	1860 München	4:5
BfB. Koburg	—	Bayern München	2:2
BC. Augsburg	—	BfB. Ingolstadt-Kingsee	1:2

Freundschaftsspiele:

1. FC. Nürnberg	—	Schalke 04	5:3
USV. Nürnberg	—	FC. 05 Schweinfurt	3:3
BfB. Pforzheim	—	Fortuna Düsseldorf	1:2
BfB. Stuttgart	—	Fortuna Düsseldorf	6:0

Handball

Nürnberg: Olympiasf.	—	Süddeutschland	10:12
----------------------	---	----------------	-------

Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:			
Jngob. St. Jngbert	—	Pfalz Ludwigshafen	8:13
FCB. Frankfurt	—	TSB. Herrnsheim	3:6

Gau Baden:			
BfB. Mannheim	—	TV. Rot	8:8
Lgd. Ketsch	—	TV. Sedenheim	8:3
SC. Freiburg	—	TV. Ettlingen	8:9
BfB. Mannheim	—	Eintracht Frankfurt (Frauen, Gesellschaftsspiel)	3:2

Gau Württemberg:			
TV. Cannstatt	—	Tbd. Göppingen	7:9
Ehlinger TSB.	—	BfB. Friedrichshafen	8:6

Städtspiele:

Karlsruhe	—	Pforzheim	17:8
-----------	---	-----------	------

Deutscher Rennwagenfieg in Monza

Rosmeyer gewann den „Großen Preis von Italien“.

Im letzten großen Automobiltrennen des Jahres 1936 hatte die Auto-Union einen schweren Stand, denn sie mußte auf der mit Schikanen versehenen Mailänder Monzaabahn ihren Sieg aus dem Vorjahre gegen die Uebermacht der italienischen Fahrer von Alfa Romeo und Maserati verteidigen. Wenn es auch Hans Stuck nicht gelang, seinen Erfolg zu wiederholen, so war ihm doch in dem nun schon sieggewohnten Bernd Rosmeyer ein würdiger Nachfolger entstanden, der den schweren Kampf vor 75.000 Zuschauern erneut bestand und nun schon den sechsten Sieg in dieser Rennsaison errang.

Die Vorbereitungen für die deutschen Fahrer für dieses Rennen waren nicht günstig. Die zermürbende 6,890 km lange Monzaabahn bei Mailand war noch mit Schikanen ver-

sehen worden und war eher ein Worter für die Fahrer, die diese Bahn genau kannten.

Am Start hatten folgende Fahrer Aufstellung genommen: Nuvolari, Stuck, Rosmeyer, Barzi, von Delius, Dreyfus, Pintacuda, Farina, Dusio, Graf Trozzi, Gherzi, Biondetti. Der Tag war heiß und schwül. Es wurde alles neben dem Kampf der Wagen auch ein

Kampf mit den Reifen.

Gherzi fuhr mit seinem Maserati an die Borz und gab auf. In der zweiten Runde hatte Rosmeyer in großartiger Fahrt Nuvolari passiert und lag an zweiter Stelle hinter Stuck. Schon in der nächsten Runde fuhr Rosmeyer mit 3:04 Min. gleich 136,956 km-Stb. eine neue Kundenbestzeit und eingangs der vierten Runde hatte er schon die Spitze erobert. In der 10. Runde war Barzi weit zurückgefallen und mußte schließlich an der Borz halten. Gasse übernahm den Wagen und ging erneut ins Rennen. Bei dem scharfen Nennen festeten sich die Schikanen immer mehr als Gefahrenpunkte heraus. In der 16. Runde erlitt auch Stuck an einem dieser künstlichen Hindernisse einen Unfall, der glücklicherweise keine ernstere Folgen hatte,

obwohl sich der Wagen Stucks zweimal überschlug.

Stuck kam mit einigen rahren und Prellungen davon. Unterdessen hatte auch Gasse wieder Schwierigkeiten mit dem Wagen und mußte schließlich die Waffen strecken. Während hinten das Feld immer mehr abbröckelte und zusammenschmolz, nahm der Zweikampf Rosmeyer-Nuvolari immer schärfere Formen an. Biondetti und Trozzi gaben auf. Nachdem an Trozsis Maserati eine halbe Stunde lang gebaut worden war, ging Bianco mit dem Wagen erneut ins Rennen. Auch Farina nahm eine Schikane mit, die sein Ausschleiden zur Folge hatte. Unaufhaltsam hatte inzwischen Rosmeyer seinen Vorsprung Sekunde um Sekunde vergrößert und passierte unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer als Sieger das Zielband. Das Endergebnis:

Großer Preis von Italien, 502,970 km: 1. Bernd Rosmeyer, Auto-Union, 3:43:25 gleich 135,352 km-Stb.; 2. Tazio Nuvolari, Alfa Romeo, 3:45:30,6 gleich 134,096 km-Stb.; 3. Rb. zur. 3. E. v. Delius, Auto-Union; 4. Dreyfus, Alfa Romeo; 4. Rb. zur.; 5. Pintacuda, Alfa Romeo; 6. Dusio, Maserati; 23. Rb. zur. 7. Bianco, Maserati.

Erfolg deutscher Radfahrer

Deutschland gewann den Radländertkampf gegen Polen.

Der dritte Radländertkampf zwischen den Amateurradlern Deutschlands und Polens mit der Fernfahrt Berlin-Warschau ging am Sonntag mit der letzten Etappe von Lodz nach Warschau über 144 Kilometer zu Ende und brachte erwartungsgemäß einen deutschen Gesamtsieg.

Deutschland siegte mit 102:21:44,6 Stunden gegen 104:00:38,8 Stunden Fahrzeit der Polen. In der Einzelwertung kam unter Straßenmeister Fritsch Scheller zum Siege vor sechs weiteren Deutschen. Scheller hatte auch die letzte Etappe mit einer Fahrzeit von 4:35:00 Stunden gewonnen.

Auf der sechsten Etappe von Lodz nach Warschau, die eine Gesamtstrecke von 144 Kilometern brachte, hielten sich die deutschen Fahrer trotz einiger polnischer Vorstöße sehr gut. Das Tempo war im ersten Teil recht langsam, da es ziemlich viele Reifen Schäden durch das Kopfsteinpflaster gab. Der deutsche Vorsprung konnte am letzten Tag um weitere 16 Minuten vergrößert werden, während Fritsch Scheller im Einzelergebnis seinen Vorsprung auf sechs Minuten ausdehnen konnte.

Todes-† Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter und Großmutter
Fran Luise Nege, Witwe
geb. Denninger
im Alter von 59 1/2 Jahren, nach schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Ettlingen, den 13. September 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 4 Uhr statt.

Todes-† Anzeige.
Unsere herzengute Mutter und Großmutter
Josefine Raft
geb. Diebold
wurde am Samstag nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 67 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen.
Ettlingen, den 12. September 1936.
In tiefem Schmerz:
Familie Hermann Ehrle, Friseurmeister.
Familie Oskar Raft, Porto-Alegre.
Beerdigung Dienstag nachmittag 5 Uhr.
Bestattung heute abend 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Schöne
Einmach-Zweifelhgen
10 Pfund Mk. 1.40 zu haben bei
Wolff Großmann, Kronenstr. 11

Grundstück
(auch Garten) zu kaufen gesucht. Angebot unter 214 B an den „Albtalboten“.
Kauft deutsche Waren

JETZT ab RM 1450 a. W.
Bequemer Einstieg
sicheres Fahren
auch auf schlechtesten Wegen!
OPHEL P4
der Zuverlässige
Gebr. Zschernitz
Ettlingen Fernruf 274

Für nur **13 Pfg.** gibt
ilenko
5 Eimer
Einweichlauge
von stärkster
Schmutzlösender
Wirkung!

Nächster
Schweinemarkt in Ettlingen
Mittwoch, den 16. September 1936
vormittags 7 Uhr.

Eine fahrbare
Obstkeller
mit Mühle, bereits neuwertig, zu verkaufen.
Pforzheimerstraße 30.

Inserieren muß sein
der Kunde kommt
nicht von allein!

Baustoffe für Kanalbau.
Die Stadt Ettlingen vergibt die Lieferung von
445 m Eisenbetonrohre 700 mm I. W.,
530 m Betonrohre 300 mm Din 1201,
800 m Schliffsteine 300 mm aus Beton,
1350 Stück Unterlagsplatten 30/30/5 cm,
50 Stück Brunnenringe aus Beton 1000 x 500 Din 1202,
25 Stück Verjüngungsringe 1000/560/600 Din 1202.
Die Unterlagen sind bei unten genannter Stelle einzusehen. Angebote sind unter Verwendung der Vorbrüche bis längstens Montag, den 21. d. M. 10 Uhr einzureichen.
Ettlingen, den 12. September 1936.
Stadtbaumeist.

Freiwill. Feuerwehr.
Donnerstag, 17. September, 18.30 Uhr
Übung des 2. Löschzuges
Der Löschzugführer: Weber

Turnverein 1847
e. V. Ettlingen
Männerriege
Auf den Wiederbeginn des Turnens wird hingewiesen. Es findet wie bisher jeden Montag ab 20.30 Uhr in der Festhalle statt.

Der Anfängerkurs in Kurzschrift
beginnt morgen Dienstag abend 8 Uhr im Uebungslokal Altes Schloß (Eingang Handelschule) Anmeldungen hier zu werden an diesem Abend noch angenommen.
Vorsitzende: Gruppe Ettlingen der Deutschen Stenografen-Gesellschaft.

Bau- und Sparverein Ettlingen e. G. m. b. H.
2-Zimmer-Wohnung
Goethestraße 11, auf 1. Ofl. an Mitglied zu vermieten.
Interessenten wollen sich sofort melden. Näheres Geschäftsstelle Bulacherstraße 3a.

Trauerkarten Trauerbriefe Sterbebilder
Liefert rasch und billig
Buch u. Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26.

Ein weißer, wenig gebrauchter
Kinderwagen
für Mk. 15.- zu verkaufen.
Zu erfragen im Albtalboten.

Interieren bringt Erfolg
Schlaff. eiche m. St. Schrank u. Friseurkom. Mk. 975.-
Herrenz. eiche mit 3 Tür. Büfett mod. von Def. 85.- an Büroschreibtische, Schreibmaschinen, 3 u. 2 Tür. Bücherschränke Möbel einz. aller Art verft. billig
Sichmann, Karlsruhe, Bähringerstraße 29.

Spulmako
Wurmbomben
Badenia-Drog. Chemnitz, Marktstr. 8
Drogerie Schimpf, Badenertorstr. 14